

Bezugspreis:

Wochenschrift 6.75 Mk., monatlich 2.25 Mk., freies Haus ...

Telegraphische Adressen:

„Sozialdemokratisches Veritas“

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Samstag, den 2. Februar 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Bolschewismus in Irland.

Paris, 1. Februar. (Meldung des Holländisch Nieuwobureau.)

Die heutigen Arbeiterdemonstrationen von Clemenceau verboten.

Amsterdam, 1. Februar. (Telunian.) Nach Pariser Blättermeldungen ...

Es ist selbstverständlich, daß die zunehmende Bewegung in der französischen Arbeiterchaft ...

Die französische Kammer gegen einen Friedensschluß mit den Bolschewisten.

Amsterdam, 1. Februar. (T. U.) Nach einer Pariser Meldung ...

Die „Humanité“ für die deutschen Kolonien.

Bern, 1. Februar. „Humanité“ verlangt, daß man, da man doch einen Rechtsfrieden schließen wolle ...

Die polnisch-tschechischen Zwistigkeiten vor der Friedenskonferenz.

Genève, 1. Februar. Der Ausschuss der Völkerbund hat gestern Abend über die polnisch-tschechischen Zwistigkeiten ...

Im Zusammenhang mit der tschechischen Frage trat der Grundsatzz des Selbstbestimmungsrechts in den Vordergrund.

Der Keim zu neuen Unruhen auf dem Balkan.

Rumäniens Austritt aus der Entente.

Lugano, 1. Februar. (T. A.) Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ ...

Als Grund für die Annulierung des Abkommens wird angeführt, daß der Bündnisvertrag zwischen der Entente und Rumänien ...

Kampslonghi sagt weiter, daß Rumänien als Entgelt von Bulgarien die Dobruja erhalten werde ...

Diese Pläne haben in Bukarest große Verstimmung hervorgerufen ...

Auflösungsprozess in der rumänischen Armee

Budapest, 1. Februar. (Meldung der Telegraphen-Kompagnie.) In der rumänischen Armee greift die von sozialistischer Tendenz ...

Aufstand der Ukrainer in Bessarabien.

Budapest, 1. Februar. (T. U.) Die hiesige Frankensaktion meldet aus Kiew, daß in Bessarabien infolge des Aufstretens Rumäniens ein Aufstand ...

Englische Stimmen für einen sofortigen Friedensschluß.

Genève, 1. Februar. (T. U.) Mehrere führende englische Blätter fordern einen sofortigen Friedensschluß mit Deutschland.

Amerikanisch-japanische Unstimmigkeiten.

Um die sibirische Bahn.

Amsterdam, 1. Februar. „Times“ meldet aus Tokio: Das japanische Blatt „Nokumin“ veröffentlicht den vermeintlichen Inhalt der Übereinkunft zwischen Japan und Amerika über die sibirische Bahn.

Bolschewistendeputtionen nach Afrika.

Eine französische Verfügung für Ungarn.

Budapest, 1. Februar. (T. A.) Das französische Oberkommando für Ungarn hat eine Verfügung erlassen, daß Teilnehmer an bolschewistischen Ausschreitungen ...

Sollen wir zugrunde gehen?

Von Rudolf Bissell

Als einen Trümmerhaufen hinterließen uns die alten Machthaber unser Vaterland. 1 1/2 Millionen tote, ungezählte Kriegsbeschädigte und Entkräftete, ungezählte Opfer der Unterernährung ...

Unsere Vorräte sind erschöpft, der Boden gibt nicht mehr, was er früher gab; die Industrie hat keine Rohstoffe; die Verkehrsmittel, Wagen und Lokomotiven, sind nicht mehr leistungsfähig ...

Unsere Volkswirtschaft leidet nach Arbeit. Munitionsmaterial, Straßen, Häuser bedürfen der Erneuerung und Vergrößerung.

Unsere Volkswirtschaft leidet nach Arbeit. Munitionsmaterial, Straßen, Häuser bedürfen der Erneuerung und Vergrößerung. Die Landwirtschaft, von den Kriegsgefangenen und ausländischen Arbeitern entblößt, verlangt nach einheimischen Kräften.

Täglich erleben wir neue Streiks, Demonstrationen, Unruhen und Unrast in den Massen.

Schon wird das Ausland gegen uns mißtrauisch. In der Schweiz und in Dänemark sind unsere Großbanken die Kredite gekündigt worden.

Und bei alledem in den Großstädten Hunderttausende von Arbeitslosen.

Heute müssen wir der Arbeiterchaft zurufen, nur die Arbeit kann uns vor dem unvermeidlichen wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahren.

Heute müssen wir der Arbeiterchaft zurufen, nur die Arbeit kann uns vor dem unvermeidlichen wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahren. Es darf nicht vorkommen, daß heute Arbeitermangel herrscht; es darf nicht dahin kommen, daß wir es gar bedauern müssen, daß der kapitalistische Stoa gebrochen ist.

Zur Landarbeitsordnung.

Die neue Landarbeitsordnung verdankt ihre Entstehung dem Reichsbauern- und Landarbeiterrat in Berlin, welcher sich bekanntlich aus den Verbänden der ländlichen Arbeitgeber und Arbeiter gebildet hat. Die Landarbeitsordnung ist aus den zwingenden Forderungen der Zeit heraus geboren und wird in der amtlichen Veröffentlichung im „Deutschen Reichsanzeiger“ vom 30. Januar 1919 ausdrücklich als vorläufige Landarbeitsverordnung bezeichnet.

Die Verordnung, welche in denkbar kurzer Zeit herabgedruckt werden ist, wird im richtigen Augenblick veröffentlicht. Einerseits ist unsere Ernährung durch den Mangel an Arbeitskräften in der Land- und Forstwirtschaft auf das Schwerste bedroht, andererseits schwillt die Zahl der städtischen Arbeitslosen in katastrophaler Weise an. Die Landwirtschaft hat durch den Ausfall der Kriegselangenen- und Ausländerarbeit einen dramatischen Mangel an Arbeitskräften, das sie gut und gerne mindestens eine Million neuer Arbeiter aufnehmen kann. Die Abneigung der städtischen Arbeiter gegen die Übernahme von Landarbeit basiert aber in der Hauptsache darauf, daß die bisherige Landarbeitsordnung, soweit man überhaupt von einer solchen reden kann, völlig veraltet und den Zeitforderungen in keiner Weise angepaßt war. Die Landarbeitsverordnung vom 24. Januar 1909 gibt dem städtischen Arbeiter unbedingt die Möglichkeit, ländliche Arbeit zu würdigen Bedingungen zu übernehmen und dadurch sich und seine Mitbürger vor Hunger zu bewahren. Es wird ihm aber auch aus reinem Selbsthaltungstrieb zur Pflicht, die sich bietenden Arbeitsgelegenheiten nun auch schnellstens zu ergreifen. Die Landwirtschaft bedarf seiner Kraft, die Industrie wird ihm in absehbarer Zeit keine Arbeitsgelegenheit bieten können, und unsere finanzielle Lage wird die ungeheure Belastung durch die Arbeitslosenunterstützung nur noch ganz kurze Zeit ertragen können, ohne geradezu katastrophal zusammenzubrechen. Der Erfolg der Verordnung wird somit in hohem Grade von der Einsicht und der Klugheit der beschäftigungslosen städtischen Arbeiterschaft abhängen und ihr Verdienst wird es sein, wenn es noch im letzten Augenblick gelingt, den völligen Zusammenbruch unserer Ernährungswirtschaft zu verhindern.

Gegen den Spartakusterror.

Bremen und Düsseldorf.

Der „Telegraphen-Union“ wird über die Lage in Bremen folgendes gemeldet: Die Spartakisten haben hier die Telefon- und Telegraphenleitungen durchschnitten und den bürgerlichen Einwohnern bei Todesstrafe das Verlassen ihrer Häuser verboten. An den Türen des Hauses haben die Spartakisten mehrere Maschinengewehre eingebaut. Wie sehr sie sich, sind in Bremen mehrere russische Bolschewisten zur Unterstützung des spartakistischen Widerstandes tätig. Die Regierungstruppen haben gegen die Substanz und den Hafen Marinengewehre aufgeschossen.

Wie weiter mitgeteilt wird, ist die Lage in Bremen zur Stunde noch vollkommen unklar und man weiß nicht recht, ob und zu welchem Zeitpunkt die Division Gerstenberg mit ihrem Kommandanten in Bremen Ernst machen wird. Es läßt sich auch noch nicht mit Bestimmtheit erkennen, ob die Bremer bewaffnete Arbeiterschaft schließlich doch noch zum Widerstand übertritt wird. Was die Haltung des hiesigen Militärs anbetrifft, so scheint es bereits festzustehen, daß die Arbeiterschaft auf dessen Unterstützung nicht rechnen kann, denn selbst im Bremer „Machtbeschluss“, das bisher mit der gesamten Arbeiterschaft zusammen eine Art „Mater Gaude“ gebildet hat, sind die militärischen Teile einem bewaffneten Widerstand gegen die Division Gerstenberg nicht geneigt. Auch in die Stadt gelangten Nachrichten, daß die Division Gerstenberg einige Kilometer hinter Bremen die Bahnlinie Bremen-Dannover durch Aufreißen der Gleise unterbrochen, um gegen evtl. Ausfälle aus Bremen besser geschützt zu sein.

Wie bereits gemeldet, verhandeln die Soldatenräte des 9. A. K. und von Bremerhafen mit der Reichsregierung, die sie ersuchen, die Aktion gegen Bremen einzustellen. Wie feststeht, steht jedoch hinter diesen Soldatenräten keineswegs das gesamte Militär, es nicht einmal ein kleiner Teil. Es handelt sich dabei lediglich um Militärpersonen, die die Führung an sich gerissen haben und in radikaler Sinne die Politik der Arbeiterschaft unterstützen. Die Garaisontelle haben den radikalen Forderungen der Räte geneigt fern. In den großen industriellen Werken befindet sich die Arbeiter- und Gewerkschaft in ungehörter Tätigkeit; nur die bewaffneten Arbeiter fehlen. Man erwartet hier im Laufe des heutigen Tages oder noch nach bis zum späten Abend eine Entscheidung über die Frage, was nun weiter geschehen soll.

In Düsseldorf sind herovergehende Schritte von den Spartakisten als Geiseln festgenommen worden. Man erwartet hier einen baldigen Angriff auswärtiger Regierungstruppen. Die Spartakisten haben alle öffentlichen Gebäude, die Bahnhöfe, Anlagen und die öffentlichen Vorstände in Verteidigungszustand versetzt. Der Einmarsch von Regierungstruppen in Düsseldorf hat, wie die Spartakisten in Flugblättern behaupten, die Zustimmung der Arbeiter, da Düsseldorf zur neutralen Zone gehört.

Eine Drohung des S. Rats.

Der Vorsitzende des 9. Armeekorps, Toel, teilt mit: Falls Noke nicht sofort die Truppen von Bremen zurückzieht, wird das ganze 9. Armeekorps mobil gemacht und außerdem die ganze Arbeiterschaft aufgerufen, gegen die Regierung zu gehen.

Als Verhandlungsbasis stellt der Rat der Volksbeauftragten in Bremen folgende neue Richtlinien auf: Waffenabgabe der Arbeiterschaft an Regiment 75, Regiment 75 übernimmt Sicherheit in Bremen. Der Rat der Volksbeauftragten sorgt für Ruhe und Ordnung und bildet in Bremen keine Regierungstruppen (eiserne Division). Lebensmittelschiffe werden nicht behindert, falls Noke kein Vorhaben aufweist.

Bei der angeordneten Mobilisierung des 9. Armeekorps ist zu bedenken, daß der größte Teil der deutschen Armee inzwischen demobilisiert ist. Ausgenommen den vorhandenen Soldatenrat dürfte der Mannschätsbestand des 9. Armeekorps kaum viel größer sein, als der des in die Heimat entlassenen, einst in Berlin stationiert gewesenen 9. Armeekorps.

Konflikte zwischen Soldatenräten.

Der Zentralsoldatenrat des III. A. K. gegen De la Croix.

Gegen die Aufsicht des ersten Vorsitzenden des Soldatenrats des III. A. K., De la Croix, die wir in Nr. 55 des „Vorwärts“ veröffentlichten, wendet sich der Zentral-Soldatenrat des III. A. K. in einer Einwendung an uns, in der ausgeführt wird:

Im Punkt 1 seiner Forderungen der Tatsachen behauptet De la Croix, daß der Zentralsoldatenrat des III. A. K. der Regierung in der Spartakuswoche jede Unterstützung verweigert hätte und dadurch zuletz, daß auf unbewaffnete demagogisierende Kameraden des Generalkommandos in der Leipziger Straße geschossen wurde. Was er ist, daß der S. R. des III. A. K. seinem ihm unterstellten S. R. die Weisung gegeben hätte, daß sich die Regierung nicht an die Truppeneliten bisell, sondern an die Dienst-

stelle des Generalkommandos S. A. K. zwecks Hilfe zu wenden habe. Am 6. 1. 19 versuchten eine Anzahl Soldaten und Zivilisten sich der beim Generalkommando lagernden Waffen zu bemächtigen, um sie auf der Straße zu verwenden. Das haben wir allerdings unterbunden, um vorteiligen Menschen nicht Gelegenheit zu geben, auf der Straße Anzug zu treiben. Unserem Standpunkt trat die Dienststelle des Generalkommandos S. A. K. bei.

Weiter wird erklärt, daß der Zentralsoldatenrat sich gestatte, an den Maßnahmen der Regierung Kritik zu üben, daß er aber auf Grund ihm erteilter Informationen keine Zustimmung zu den Werbungen für den Dienst gegeben habe. Der Zentralsoldatenrat habe allerdings einmal Noke die Übergabe von Waffen verweigert, die für die Wilmersdorfer Bürgerwehr verwendet werden sollten.

Gründe der Unbeliebtheit.

Einigen Heißhörnern zum Nachdenken.

In den jüngsten großen Offiziersversammlungen haben einige Medor bittere und entrüstete Klagen geführt über die Mißgunst gegen die Offiziere, die sich sehr oft in so heftiger und, wie wir gern zugeben, gegen den einzelnen oft ungerechter Weise Luft macht. Immerhin sollte man auch in Offizierskreisen bestrebt sein, sich über die Gründe solcher Mißgunst klar zu werden. Ein Offizier verleihe sich bitte einmal in die Seele eines Soldaten, der vier Jahre bei „Dreilorten“ und „Hufklappen“ ausgebracht hat und dem der Zufall, wie uns, folgende sorgfältig gedruckte Menusarten in die Hand spielt:

Hauptquartier Ost, den 1. Oktober 1918.
Zweigschale.
Speisefolge.
Gemüsesuppe

Älter Scherr
Gänsebraten — Rostbrat — Kartoffeln — Apfelsin
1912er Groader
1911er Chateau Margaux
Kupferberg Kupfer
Flammer
Butter und Käse
Ei
Kaffee

Hauptquartier Ost, den 22. Juli 1918.
Speisefolge.

Mare Schenschnapf
Älter Scherr
1918er Chateau Lapiau
1907er Chateau Lapiau
Pöscherte Eier auf Toast mit Gänsebraten
1904er Madenheimer
Sirschräden mit jungen Gemüsen umlegt, Schloßkartoffeln
und Sahmentunke
Mäcker Extra
Isländische Speise
Warme Käseplatte
1918er Chateau Haut-Velou
Kaffee

Jeder billige Denker wird zugestehen, daß derartige Speisemerkmalereien gegen die oberste Willkür des Führers verstoßen: den Mannschaften im Erbtehen und Ertragen der Kriegsmühsale ein leuchtendes Beispiel zu geben. Wer freilich denkt: „Wir kommandieren, und die da unten geht das gar nichts an, wie wir leben, die haben zu kämpfen und zu gehorchen!“, der darf sich nicht wundern, wenn sich der Groß ankommt und eines Tages erbost Luft macht. Für die jetzigen Ausfahrten sollte das Offizierskorps zunächst aus den eigenen Reihen die verantwortlich machen, die ihren hohen Rang benutzten, um sich den Strapazen des Krieges zu entziehen.

Studentenversammlung.

Für akademische Freiheit.

In der neuen Aula der Universität lagte am gestrigen Nachmittag eine stark besuchte Versammlung der Studenten. Der Vorsitzende Dr. Möller gab einen Überblick über die Entstehung des Studentenrates und die Parteibildung. Im Rat sind vertreten die Sozialistische Studentenpartei, die Hochschulpartei und die Großdeutsche Studentenpartei (rechtslebend).

Der Bericht des Studentenrates wurde durch drei Redner gegeben. Herr Voß besprach die Tätigkeit des Rates als Vermittlungsinstitut zwischen der Studentenschaft und den Behörden sowie dem Rektorat. Es seien mehrfach ernsthafte Differenzen zwischen Studenten und den in Universitätsräumen einquartierten Soldaten durch den Rat geschlichtet worden. Als das Mitglied des Rates Dr. End wegen politischer Vorwürfe in Haft genommen wurde, habe man seine Freilassung mit Erfolg betrieben.

Dr. End behandelte das Hausrecht, auf das die Studentenschaft sich weitestgehend Einspruch verschafft habe, die soziale Fürsorge für in Haft geratene Studenten und ebenso die zur Bekämpfung der Wohnungsmangel ergriffenen Maßnahmen.

Reichenbach (sozialist. Studpart.) trat für die Wiederzulassung des wegen journalistischer Tätigkeit unter einem Vorwand durch das alle reaktionäre System aus der Studentenschaft herausgedrängten Joel ein. Er plädierte ferner für die Abschaffung des alten, nur unter dem alten System denkbarer Disziplinarrechtes und forderte nachdrücklich eine neue moderne Hochschulverfassung, die durch eine in Aussicht genommene verfassunggebende Studentenversammlung zu schaffen sei.

Die „Ausländerfrage“ wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Auf eine Aussprache in der ungeheilten Aula verzichtete man.

Wo bleiben die Seefische?

In tausenden von Meilen hörte man bei der ständig steigenden Knappheit an Lebensmitteln in den letzten Jahren den Schrei nach dem Seefisch als Nahrungsmittel.

Woher kommt es S. K., daß in den Weinlokalen und in den besseren Bierrestaurants oft vier und fünf verschiedene Arten von Fischen auf den Speisefarten zu geschmackvollen Preisen ebenso erhältlich sind, wie in den vornehmen Pensionaten in Berlin W., während die Frau des Arbeiters und des kleinen Beamten vergeblich zum Wochenmarkt Markt oder Fischhändlerinnen geht, um schließlich ein paar dünne, hinführende Plunder oder ein paar Stinte zu ergattern.

Durch die heute politisch noch nicht geregelten Verhältnisse lassen sich nun allerdings jetzt noch nicht so viele Seefische auf den Markt bringen, als Bedarf vorhanden ist. Dies würde aber auch selbst nach dem was zu erwartenden Friedensschluß nicht möglich sein, weil zunächst die kleine deutsche Hochseefischereiflotte bei weitem nicht ausreicht, um auch nur annähernd den Bedarf zu decken. Schon vor dem Kriege war Deutschland gezwungen, seinen Seefischbedarf durch Einfuhr in Höhe von ungefähr 110 Millionen Mark jährlich zu decken, während das Fangergebnis der deutschen Hochseefischerei selbst sich im Jahre nur auf ungefähr 45 Millionen Mark stellt.

Es muß deshalb mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln daran gearbeitet werden, daß wir uns in der so wichtigen Seefischverföderung vom Ausland völlig frei machen.

Um dies zu erreichen, kann ein auf der Grundlage der Sozialisierung errichtetes Aktienunternehmen gegründet werden, an dem das Reich sowohl wie die Bundesstaaten, die Kommunen, die Kreise der Industriegebiete und ferner die Großbanken, die Großindustriellen und Kapitalisten beteiligt sein sollen.

Dies neue Unternehmen soll neben den bestehenden Hochseefischereien, die als solche bleiben sollen, daran mitarbeiten, die Bedürfnisse in der Seefischverföderung zunächst teilweise zu decken. Im Laufe der Jahre wäre dieses Unternehmen dann schließlich derart auszubauen, daß alle Ansprüche seitens der Bevölkerung zufriedengehört werden.

Den großkapitalistischen Interessentenkreisen der vorhandenen Hochseefischereibetriebe und den damit in Verbindung stehenden Großfirmen wie deren Trabanten wird natürlich die Gründung eines solchen sozialistischen Unternehmens wenig angenehm sein.

Da die erforderlichen Fischdampfer durch die Reichsrenten sowohl wie durch Privatrenten selbst bei der Knappheit der Rohstoffe bald herbeigeschafft und auch alle anderen für den Fischfang erforderlichen Materialen in absehbarer Zeit zur Stelle sein könnten, würde das Unternehmen schon nach Jahresfrist mit einer größeren, neuangebauten Fischereiflotte arbeiten können.

Lebensmittelunterbindung für wilde Streiker.

Falsche Nachrichten.

Die Nachricht, daß gegenüber wilden Streikern und solchen Arbeitlosen, welche sich weigern, ihnen nachgetriebene Beschäftigung anzunehmen, eine Verhängung der Lebensmittelration verfügt wurde, ist unzutreffend.

Die Spartakuspropaganda. In den bevorstehenden Prozessen gegen die Beteiligten des Berliner Spartakus-Aufstandes werden die Verteidiger eine Erklärung, in der sie sich über schlechte Verhandlung der in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten beschwerten. Der Regierung ist, wie wir hören, bisher eine derartige Beschwerde nicht zugegangen, doch wird sie gewiß überflüssige Härten nicht billigen und, wo sie vorhanden sein sollten, zu ihrer Abschaffung bereit sein. In der Beschwerde wird weiter gesagt, den Verhafteten sei die Bekandlung als Kriegsgefangene zugesagt worden, das schließt ihre Verstrafung aus. In Wirklichkeit hat die Regierung 17 Verteidigern des Hofhauses, die fürchteten, sie würden nach ihrer Heilung erschossen werden, zugesagt, sie würden wie Kriegsgefangene behandelt, also nicht erschossen werden. Die Gefangenen sahen die Sache selber nicht so an, als ob ihnen Kriegsfreiheit zugesagt worden sei, denn sie haben, nicht für Willküränderungen bestraft zu werden, die von anderen bezeugen worden seien.

Partei der Hamkerer. Die „Deutsche Tageszeitung“ führt fortwährend entwürdigende Beschreibungen darüber, daß die Regierung vor habe, Hamsterwörter in Verkaufsstellen energischer, als das früher gebräuchlich, zu beschlagnahmen. Sie reimt sich die große Wut, welche das Agrarierblatt hierüber äußert, mit seinen früheren Behauptungen zusammen, daß nur die Arbeiter — die „Deutsche Tageszeitung“ nannte sie „Schwerarbeiter“ — gekämpft hätten, während die von ihr vertretenen konservativen Kreise schon aus Patriotismus ihr leicht hergaben und nur von den Nationen lebten!

Letzte Nachrichten.

Die Schuld am Kriege.

Paris, 31. Januar. Kammerführung. Nach einer Satzungswahl warfen im Laufe der Verhandlungen über die industriellen Fragen verschiedene Abgeordnete der Regierung vom Jahre 1914 vor, durch die Zurücknahme der Truppen an der Grenze bei Ausbruch des Krieges das Erzbecken von Vrieh aufgeben müssen. Viviani erwiderte unter lebhaftem Beifall an die Anweisungen, die er damals erteilt hatte, um selbst den Angriff nicht auskommen zu lassen, als ob Frankreich der Angreifer wäre. Er las ein Telegramm an den damaligen französischen Vorkämpfer in Berlin, Cambon, vor, in dem es heißt, daß die deutsche Regierung die Verantwortung für den Angriff trage. Wir beachteten, sagte Viviani, für den Fall eines tatsächlichen Ausbruchs der Katastrophe zu verhindern, daß uns die deutschen Zeitungen etwa die Verantwortung dafür durch einen Vorfall an der Grenze in die Schuhe schieben könnten. Sodann verlas Viviani die Verträge des damaligen Kriegsministers Messimy an Joffre, in denen den französischen Patrouillen verboten wurde, eine gewisse Linie zu überschreiten, um die ganze Verantwortung den Deutschen zu überlassen. Viviani sagte weiter, daß nach der deutschen Kriegserklärung an Frankreich der englische König die französische Regierung zu ihrer Haltung beglückwünschte habe.

Wir brachten, fuhr Viviani fort, das größte Opfer für den Frieden, das je ein Volk gebracht hat. Wir ließen die Grenzen offen, um unser gutes Recht vor aller Welt zu befehlen. Das große Amerika blieb nicht teilnahmslos. Deutschland habe sich gezwungen gesehen, das Märchen von den „Fliegern über Rürberg“ aufzugeben, an das man selbst in Deutschland nicht geglaubt habe.

Die Ausführungen Vivianis wurden von der Kammer mit tosendem Beifall aufgenommen. Einstimmig wurde beschlossen, die Rede öffentlich anzuschlagen zu lassen.

Tarifverhandlungen der Industrieangestellten.

B. L. B. Die vom Verband Berliner Metallindustrie-Arbeiter und von der Arbeitergemeinschaft der Angestelltenverbände eingesetzte paritätische Kommission hat die im Dezember besprochene und in ihrem ersten Teil zum Abschluß gebrachten Verhandlungen fortgesetzt. Verhandelt wird zurzeit über die Schaffung eines Tarifvertrages, welcher die Gehalts- und Arbeitsbedingungen der in den Betrieben und Büros der Berliner Metallindustrie beschäftigten Angestellten regeln soll. Im Vordergrund stehen die Fragen der Arbeitszeit und der Festlegung von Mindestgehältern für einzelne Kategorien von Angestellten. Um im Interesse der Berliner Industrie möglichst zu dieser Einigung zu kommen, hat die paritätische Kommission in ihrer letzten Sitzung beschlossen, Unterkommissionen für kaufmännische, technische und Betriebsangestellte zu bilden, welche unter Heranziehung von Arbeitgeber und Angestellten aus den einzelnen Fachgruppen die Frage der Mindestgehälter prüfen und zur Entscheidung der paritätischen Kommission vorbereiten sollen. Es besteht allezeit Hebereimstimmung darüber, daß die Verhandlungen möglichst beschleunigt werden und die später beschlossenen Mindestsätze, soweit sie über die bisherig gezahlten Gehälter hinausgehen, rückwirkende Kraft erhalten sollen.

Gewerkschaftsbewegung

Organisation der Stellenlosen.

In Arbeiterkreisen wird wohl niemand auf den Gedanken kommen, eine besondere Organisation der Arbeitslosen zu gründen. Die Arbeiter wissen, daß ihre Interessen sowohl als Arbeitende wie als Arbeitslose von ihrer Gewerkschaft vertreten werden.

Aber die Handlungsgehilfen. Ein großer Teil von ihnen stand dem Organisationsgedanken seit je gleichgültig, wenn nicht gar ablehnend gegenüber. In diesen Kreisen konnte deshalb leicht, wo überall eine massenhafte Arbeitslosigkeit herrscht, der Gedanke einer besonderen Stellenlosenorganisation verwickelt werden. In Düsseldorf haben einige wohlmeinende Herren einen Schutzbund der Stellenlosen Kaufleute gegründet. Die Hauptaufgabe dieses Verbandes ist die: Den aus dem Heere zurückgekehrten kaufmännischen Angestellten Stellen zu verschaffen. Um das möglich zu machen, verlangt der Verband, daß Behörden und Unternehmer die während des Krieges im Bürodienst eingestellten Damen entlassen und den Kriegsteilnehmern die Stellen einzuräumen.

Der Düsseldorfer Verband will nun auch in Berlin seine Tätigkeit entfalten. Um seine Ziele zu propagieren, hatte er am Sonnabend eine Versammlung der Stellenlosen Kaufleute nach dem „Mittelweg“ einberufen, die aber nur schwach besucht war. Es zeigte sich hier, daß der Düsseldorfer Schutzbund in Berlin bereits eine Konkurrenzorganisation hat, die im wesentlichen dieselben Aufgaben erfüllen will und sich rühmt, den Anstoß gegeben zu haben zu der vor einigen Tagen erlassenen Verordnung, betreffend die WiederEinstellung der aus dem Heere entlassenen Angestellten. Die Vertreter beider Stellenlosenorganisationen betonen, daß sie den Gewerkschaften neutral gegenüberstehen und lediglich die Interessen der Stellenlosen vertreten. Da nun aber eine Organisation der Stellenlosen ihrer Natur nach nur eine vorübergehende Erscheinung sein kann — glücklicherweise ist man doch nicht dauernd stellenlos —, so kann man einem der Diskussionredner nicht unrecht geben, der meinte, aus der Organisation der Stellenlosen werde sich schließlich eine neue Handlungsgehilfenorganisation bilden. Also ein neues Persönlichkeitsmerkmal der gewerkschaftlichen Bewegung der Handlungsgehilfen.

In einer starkbesuchten Versammlung des Transportarbeiterverbandes

Die in der Unionsbrauerei, Rosenfelde, tagte, berichtete Werner über den Stand der Tarifverhandlungen mit der Arbeitgemeinschaft des deutschen Einzelhandels. Redner vermahnte in Anbetracht der momentanen Lohnbewegung auf die augenblicklichen schlechten Wirtschaftsverhältnisse. Sodann bearbeitete er die Forderungen, die die Angestellten an die Arbeitgeber richteten: 1. Einführung der allgemeinen achtstündigen Nettoarbeitszeit. 2. Aufbesserung der Löhne. Für über 18 Jahre alte männliche Personen soll ein Anfangslohn von 60 M., nach einjähriger Tätigkeit 70 M., und nach zweijähriger Tätigkeit den Höchstlohn von 80 M. gezahlt werden. Weibliche Angestellte sollen bei gleicher Arbeitsleistung denselben Lohn erhalten. Ausführl. Arbeiter sollen den Grundlohn und einen Zuschlag von 10 Proz. erhalten. Wochenfeiertage dürfen nicht vom Lohn abgezogen werden. Für Kleinmachtrauen soll ein Grundlohn von 40 M. pro Woche festgesetzt werden. Auszubildende Arbeiter sollen im Alter von 14 Jahren 20 M., 17jährige 25 M., 16jährige 30 M. und 17jährige 35 M. pro Woche erhalten. Ueberstunden und Nachtarbeit dürfen nur in dringenden Fällen vorgezogen werden; desgleichen Sonn- und Feiertagsarbeit. Die Ueberstunde wird dann mit dem bestehenden Stundenlohn und einem Zuschlag von 25 Proz. bezahlt. Nachtarbeit hingegen erhält einen Zuschlag von 50 Proz. Bei Sonn- und Feiertagsarbeit können auch nur achtstündige Arbeitszeit in Frage und erhalten die ersten 4 Stunden außer dem Grundlohn einen Zuschlag von 50 Proz. und

die übrigen 100 Proz. Zuschlag. Die Gewährung von Sommerferien soll in der Zeit vom 1. Mai bis 15. September erfolgen, und zwar bis zu zweijähriger Beschäftigung 1 Woche, bis vier Jahre 10 Tage, bis 10 Jahre 2 Wochen und über 10 Jahre drei Wochen mit voller Lohnzahlung. Unter den weiteren Forderungen befindet sich auch die auf 14tägige Kündigungsfrist. Für Ausführl. Arbeiter tritt dieselbe jedoch erst nach sechsmöndiger Tätigkeit in Kraft. Die Arbeitgeber sträubten sich, diesen berechtigten Forderungen nachzukommen, indessen haben sich bereits die größten Häuser der Arbeitgemeinschaft angeschlossen und sind mit den Vertretern des Verbandes in Unterhandlungen getreten.

Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat folgte eine rege Diskussion. Am Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die in der Unionsbrauerei versammelten Handlungsgehilfen aus den Kauf- und Warenhäusern und Spezialgeschäften Groß-Berlins nehmen mit Entrüstung davon Kenntnis, daß der Arbeitgeberverband im Einzelhandel die von den Arbeitern gestellten in beschleunigter Weise geforderten Lohnforderungen als unannehmbar bezeichnet.

Das Angebot der Arbeitgeber entspricht in keiner Weise den heutigen Zeitverhältnissen und muß deshalb abgelehnt werden. Die geforderten Lohnsätze von 60, 70 und 80 M. pro Woche sind so minimal, daß die Verarmten an diesen Lohnsätzen festhalten müssen. Die Verbandsleitung und Lohnkommission wird nachmals beauftragt, mit dem Arbeitgeberverband in Verhandlungen zu treten und bis spätestens Montag, den 3. Februar, mittags 1 Uhr, den Vertrauensleuten über den Ausgang der Verhandlungen zu berichten.

Achtung, Töpfer!

Wegen Umgehung des paritätischen Arbeitsnachweises wird hiermit die Firma Carl Weber, Berlin-Nickelsdorf, Hindenburgdamm 55, gesperrt. Weber hat zwei Gesellen ohne den Arbeitsnachweis eingestellt, dabei einen von auswärts, aus Lehm, der vor dem Kriege und während des Krieges nicht als Töpfer in Groß-Berlin gearbeitet hat. Darüber zur Rede gestellt, verpflichtete sich Weber den Vertretern der Meister und Gesellen gegenüber, den Töpfer aus Lehm, der, nebenbei gesagt, Kleinmeister sein soll, am Sonnabend, dem 25. Januar zu entlassen und den anderen in Frage kommenden Kollegen nicht einzustellen. Die Firma hielt aber ihr Wort nicht, trotzdem sie genügend Arbeitskräfte vom Arbeitsnachweis erhalten kann. Das schon seit langer Zeit an den Tag gelegte Verhalten des Herrn Weber zeigt, daß es ihm weniger an der Umgehung des Arbeitsnachweises liegt, sondern recht billige und willige Arbeitskräfte zu haben. Die Arbeitsnachweise werden von Gemeinden angehalten, möglichst noch auswärts Arbeitskräfte abzuwickeln. Herr Weber dagegen zieht noch welche von auswärts heran. Die Gemeinde Nickelsdorf wird den Herrn belehren müssen, was seine Pflicht den heutigen Verhältnissen gegenüber ist.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Einnehmer und Kassaboten der Versicherungsgesellschaften sollen durch Korporativvertrag einheitlich geregelt werden. Am Montagabend 6 Uhr findet eine Aussprache über den Vertrauensentwurf im Restaurant Wegener, Sendstr. 20, statt. Die Angestelltenausschüsse der einzelnen Gesellschaften werden ersucht, einen Kassaboten von jeder Gesellschaft dorthin zu entsenden. Jede Gesellschaft muß vertreten sein. Legitimation ist mitzubringen. Die Franchiselleitung der Einnehmer und Kassaboten. J. A.: Friedrich Ludow, Berlin N. 113, Carmen-Straße 22.

Der Herzfleher.

Alle, die in den verflochtenen Jahren Kriegsdienst getan, wissen, daß, je länger der Krieg dauerte, desto weniger bei der Ruherung auf körperliche Fehler und Verdwerden Rücksicht genommen wurde. Da wurden selbst denen, die meinten, wirklich krank zu sein, die

größten Strapazen zugemutet. Und so mancher hat denn auch mehr ausgehalten als er selbst geglaubt. Gaben unsere Militärbehörden damals, als es galt, so viel Menschen wie möglich für den Kriegsdienst zur Verfügung zu stellen, sich in der Auswahl nicht so engherzig gezeigt, so sieht es den Behörden sehr schlecht an, heute bei der Auswahl von Arbeitskräften besonders ängstlich zu sein. In letzterer Beziehung scheint sich die Eisenbahnverwaltung auszuzeichnen. Aus verschiedenen, von Kriegsteilnehmern an uns gerichteten Schreiben geht hervor, daß die von der Bahn bestellten Vertrauensärzte eine peinliche Auswahl des für den Bahndienst bestimmten Menschenmaterials zu treffen scheinen. Das wird indessen von Menschen, die jahrelang in vorderster Linie Kriegsdienst verübt haben, jetzt aber mit einigemmal für untauglich gehalten werden, im Bahndienst tätig zu sein, nicht recht verstanden. Ein Militär, jetzt noch der Heimat entlassener Mann, der bei den Pionieren gedient und auf den verschiedenen Kriegsschaupätzen gekämpft hat, glaube auf die Einstellung bei der Bahn rechnen zu können. Er wurde auch angenommen. Aber er jedoch zum Krat kam, stellte dieser bei der Untersuchung eines Herzfleher fest. Der junge Mann war natürlich darüber verwundert. Jahrelang hat er trotz des vermeintlichen Herzfleher schwere Pflicht tun müssen und jetzt sollte er den Anforderungen des Eisenbahndienstes nicht gewachsen sein? Der Krat wird sicher nach bestem Wissen und Gewissen handeln, wir sind jedoch der Meinung, daß die allgemeinen Bestimmungen, unter denen die Einstellung von Arbeitskräften für den gewöhnlich leichteren Eisenbahndienst erfolgt, etwas liberaler gehandhabt werden möchten.

Wegen die Schließung des Betriebes

wegen Kohlenmangel erhob eine am 1. Februar von circa 20 Arbeitern besuchte Betriebsversammlung der Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Abt. Kugellager, scharfen Protest. Die Versammelten sprachen die Erwartung aus, daß die Kohlenstelle Groß-Berlin alle Schritte tun möge, die Firma die mit genügend Aufträgen versehen sei, nur 8 Schichten arbeiten zu lassen, so schnell wie möglich mit Kohlen zu versorgen.

Aus der Textilindustrie.

Zwischen dem Deutschen Textilarbeiterverband und der Ortsgruppe Leipzig der sächsischen Textilindustriellen wurde am 20. Januar 1919 folgender Vertrag abgeschlossen, der Gültigkeit für alle Leipziger Spinnereien hat.

Ab 20. Januar 1919 sollen die Stundenlöhne für Arbeiter betragen im Alter von 14—16 Jahren: 50—60 Pf., von 16—18 Jahren 70—80 Pf., über 18 Jahre 110—120 Pf.

Für erweislich minderleistungsfähige Arbeiter bleibt besondere Vereinbarung der Stundenlöhne — jedoch nicht unter 1 M. — vorbehalten. Der durchschnittliche Akkordlohn für Spinner und Sortierer soll 1,65 M. betragen. Die Stundenlöhne für Arbeiterinnen wurden wie folgt festgesetzt: im Alter von 14—16 Jahren: 50—60 Pf., von 16—18 Jahren: 65—70 Pf., über 18 Jahre: 75—80 Pf.

Neuzutretende Arbeiterinnen über 18 Jahre alt erhalten in den ersten 8 Wochen 70 Pf. Stundenlohn. Der Akkordlohn für Arbeiterinnen soll so berechnet werden, daß ein Durchschnittsverdienst von 90 Pf. die Stunde erzielt wird.

Alle Arten Zulagen, die während der letzten Zeit gezahlt wurden, fallen mit dem Zeitpunkt der Neueinstellung weg.

Vorliegendes Abkommen gilt nur bis zur zentralen Regelung der Lohnfrage durch Tarifvertrag nach dem Berliner Abkommen vom 15. November 1918.

Verantwortlich für Politik: Ulrich Gumbert, Berlin. Für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Berlin. Für Anzeigen: Theodor Blücher, Berlin. Verlag: Norddeutscher Verlag, Berlin. Druck: Norddeutscher Verlag, Berlin. Verlagsanstalt: Paul Singer & Co. in Berlin. Eisenstraße 1. 1919.

Freiwillige für den Notfall!

Das **Freiwilligen-Reg. Reinhard** gebraucht dringend gediente Freiwillige aller Waffengattungen, welche bereit sind, sich dem Regiment auf gegebenen Alarm sofort zur Verfügung zu stellen, um neuen spartakistischen Unruhen, Putschversuchen gegenüber der Regierung usw. zu ihren bürgerlichen mit starker Hand sofort begegnen zu können. Nach Wiederherstellung der Ruhe treten diese **Zeitsfreiwilligen** zu ihren bürgerlichen Berufen zurück.

Bürger, Arbeiter, Offiziere, Beamte, Studenten!

Helft an der Sicherung Berlins! Laßt Euch sofort eintragen in die Liste der Zeitsfreiwilligen. Ihr werdet Euren Berufen nur im Alarmfalle entzogen. Es finden sonst nur von Zeit zu Zeit Appelle statt. Persönliche oder schriftliche Meldungen an das

Freiwilligen-Regiment Reinhard (Abt. Lüttwitz)

Hauptwerbureau: Moabit, Neues Kriminalgerichtsgebäude, Rathenower Straße 79.

A. WERTHEIM

Während der Gasknappheit:
Hartspiritus in Dosen, mit Kochvorrichtung, Dose 1³⁵
am Drogenlager

Seidenstoffe	Gardinen * Bettdecken	Damenwäsche
Blusenstoffe Meter 9 ⁷⁵	Künstlergarnituren aus gewobtem Tüll, Erbztüll u. Batist	Garnituren mit Stick-Ansatz 26 ⁵⁰ mit Stickerei-Bin-Ansatz 24 ⁵⁰
Schwarzer Taft Meter 15 ⁰⁰	Halbstores aus Tüll, Batist und Voile	Hemden 14 ⁷⁵ 17 ⁷⁵
Bedr. Schleierstoffe etwa 100 cm breit . 18 ⁵⁰	Bettdecken für 1 und 2 Personen, aus Tüll und Batist	Nachthemden . . . 39 ⁵⁰ 43 ⁰⁰
Perlseide einfarbig, 84 cm breit, Meter 28 ⁵⁰	Scheibenschleier in reichhaltiger Auswahl	Damenhemd reich gestickt ohne Ansatz . 36 ⁰⁰ im Einsatz 37 ⁵⁰
Kleiderstoffe	farbige Etamine - Künstlergarnituren	Untertaillen mit Stickerei-Bin- u. -Ansatz 19 ⁷⁵
Schleierstoff bedruckt schöne türk. Muster . 8 ⁰⁰	Matten Teppiche Vorleger	Schürzen
Weiß Punkt-Mull gute Qualität 8 ⁰⁰	und Läuferstoffe aus Zellsstoff-Geweben	Weiß Fändelschürzen gestreift Batist mit Stickerei und Einsatz 6 ⁷⁵
Batist bedruckt, in großer Musterauswahl 12 ⁵⁰		Teeschürzen weiß, gemust. Batist, m. Stick 8 ⁷⁵
Weiß Schleierstoff (Voll-Voile) mit kleinen Mustern bestickt 13 ⁷⁵		Teeschürzen weiß, gemust. Batist, Spitze 10 ²⁵
		Blusenschürzen türkisch gemustert Satin, einfarbig gepaspelt 14 ⁵⁰

Groß-Berlin

Zum Schutze Berlins!

Das Freiwilligen-Regiment Reinhard erläßt in der heutigen Nummer einen Aufruf an gediente Freiwillige aller Waffengattungen, dem Regiment aufgegebenen Alarm sich sofort zur Verfügung zu stellen, um neuen Übergriffen der Spartakusleute, Putschversuchen gegenüber der Regierung usw. sofort energisch begegnen zu können. Es darf wohl ohne weiteres erwartet werden, daß diesem Appell seitens der wehrfähigen Männer aller Klassen sofort und allgemein Folge geleistet wird. Es könnte sich für Berlin wieder sehr rächen, wollte die ordnungsliebende Bevölkerung sich in Eiderhose wiegen. Die Wühlerreien der Spartakisten nehmen ihren Fortgang. Diesen Elementen muß gezeigt werden, daß die ordnungsliebende Bevölkerung Berlins nicht gewillt ist, noch einmal den Schrecken und Terror einer Spartakusherrschaft zu erdulden, und daß dagegen beliebige werksame Gegenmaßnahmen vorbereitet werden. Die Umwerbung der nur für den Alarmfall einzuwerbenden Freiwilligen erfolgt auf dem Hauptwerbureau des Freiwilligen-Regiment Reinhard, No. 11, Neues Kriminalgerichtgebäude, Rathenower Str. 79, wo persönliche oder schriftliche Meldung erwünscht ist. Natürlich können die Freiwilligen, welche sich nur für den Alarmfall zur Verfügung stellen, ohne Einschränkung ihrem bürgerlichen Berufe nachgeben. Außer gelegentlichen Appellen, welche möglichst auf den Sonntagvormittag gelegt werden, ist eine Einberufung dieser Freiwilligen zum militärischen Dienst in ruhigen Zeiten nicht beabsichtigt. Im Alarmfalle melden sich die Freiwilligen schnellstens bei den zugewiesenen Meldplätzen.

Spartakistenschwindel.

Wie uns mehrfach mitgeteilt wird, verfaßt der „Rote Soldatenbund“, die Kampftruppe der gegenrevolutionären und antidemokratischen Terroristen und Zeitungräuber, gegen einen Tagelohn von 25 Mark Leute anzuwerben. Es wird dabei behauptet, die Werbung gelte für die Regierung! Man nehme die Schwindler fest und veranlasse ihre Verhaftung!

Von Einbrechern erschossen wurde in der vergangenen Nacht der pensionierte Oberbrieftäger S. Friebe in der Ringstraße 60 zu Prenzlau. Der Mann hat auf dem Hinterlande des Grundstücks eine Laube mit Kleinverrichtungen. Zur Sicherheit haben die Raubbesitzer Vorrichtungen nach ihren Wohnungen legen lassen. Als nun in der vergangenen Nacht um 8 1/2 Uhr bei Friebe die Laube angezündet, fand er auf, ging mit der Unterputzrinne und einem anderen Hausbewohner nach den Lauben und traf dort drei Einbrecher. Man rief sie an, die Verbrecher antworteten jedoch sofort mit den Schusswaffen. Ein Schuß traf Friebe in den rechten Oberarm, ein zweiter in die Brust. Seine Begleiter blieben unversehrt. Die Mörder entkamen unerkannt. Friebe starb nach kurzer Zeit unter den Händen eines Arztes.

Aufenthaltsprüfung der Erwerbslosen.

Die Erwerbslosen, die gegenwärtig in Groß-Berlin Erwerbslosenerleichterung beziehen, haben in der Zeit vom 6. bis zum 11. Februar an dem für sie festgesetzten Jahrtage auf ihrer zuständigen Geschäftsstelle durch amtliche Bescheinigung, Militärpapiere, Steuerzettel und dergleichen nachzuweisen, daß sie schon am 1. August 1914 in einer der zur Protokollgemeinschaft Groß-Berlin gehörenden Gemeinden gewohnt haben, oder daß sie hier schon vor Eintritt ihrer Erwerbslosigkeit mit ihren Ehegatten, Eltern oder Kindern in gemeinsamer Wohnung zusammen gelebt haben und noch zusammen leben. Solche Bescheinigungen werden von dem zuständigen Polizeibeamten ausgestellt. Oder sie müssen nachweisen, daß sie nach dem Tode, an dem sie vor Ausbruch des Krieges gewohnt haben, nicht zurückkehren können. Wer in einem Betriebe teilweise Erwerbslosenerleichterung bezieht, hat den gleichen Nachweis bei seinem Arbeitgeber zu führen.

Sichtbilderbeiträge für Erwerbslose und Arbeiter. Montag: Institut für Arbeitslose, Georgenstr. 71/72, Dr. Schwann; „Land und Leute von Rumänien“, Realgymnasium, Elisabethstr. 57/58, Oberingenieur Albrecht; „Aus der Lebensgeschichte des Wases“, Dienstag: Institut für Arbeitslose, Prof. Dr. Starbmer; „Unser heimliche Blanzenswörtchen“, Unter Lindenplan. Am Gymnasium, Schwimmstr. 15, Art. Baumberger; „Aus Rührbergs großer Zeit“, Mittwoch: Institut für Arbeitslose, H. Hilt; „Der Bau der Berliner Hoch- und Untergrundbahn“, am Gymnasium, Schwimmstr. 15, Prof. Dr. v. Zuliani; „Sozialantropologie“

Stine Menschenkind.

Von Martin Andersen Nexø.

Eörens Mann war ein halsstarrer Bursche; wenn er erst einmal etwas in seinem dreieckigen Kopf hatte, war es nicht wieder hinauszuklopfen. Er äußerte nichts, ging nur mit einer Miene umher, die so viel besagte wie: So, man muß sich wohl hüten, mit Weibern in Pant zu kommen! Waren war sich nicht im Unklaren über seine Absicht. Nun, wenn er sie nur wenigstens für sich behielt. Da quälte sich das Mädel, trank Petroleum und ah grüne Seife wie eine Verrückte, weil sie gebohrt hatte, daß das gut für innere Krankheiten sein sollte. Es fehlte bloß, daß sie zum Schaden noch den Spott haben sollte — vom eigenen Vater.

In dieser Zeit hielt er sich am liebsten außerhalb des Hauses auf, und Waren hatte nichts dagegen, dann ärgerte er sich wenigstens nicht über sie beide. War er nicht auf See, so schlenderte er auf dem Acker umher und machte sich irgend etwas zu tun, oder er sah oben auf der Schwaibank der Männer auf der hohen Düne, von wo man jedes Seelchöbchen beobachten konnte, das den Sund verließ oder einlief. Weistens hatte er dort seine Ruhe; ging es aber Eörine allzu schlimm, so kam Waren gerannt — ganz elend anzusehen in ihrem mütterlichen Kummer — und bettelte ihn an, doch ja mit dem Mädel nach der Hauptstadt zu fahren und sie unterhalten zu lassen, ehe es zu spät sei. Dann kam es leicht vor, daß er aus der Haut fuhr und — ohne sich darum zu kümmern, daß jeder es hören konnte — rief: „Der Teufel soll dich holen, alte Scharte! — bist selber acht Kinder gekriegt und konntst nicht sehen, was dem Mädelchen fehlt.“

Wenig darauf versuchte er es, denn ganz konnte er ja darum Gons und Heim nicht entdecken, und sobald er den Fuß zur Tür hineinstellte, ging der Börm los. Aber es war nicht anzuhalten; er mußte Luft haben, wenn er von all dem Weibergewälch nicht ganz zum Idioten werden sollte. Mochte es sich verhalten, wie es wollte, er war in der rechten Stimmung dazu, sich auf die obere Düne zu stellen und seine Anspannung über das Dorf hin auszurufen, bloß um die beiden Weibsköpfe unterzukriegen.

Eines Tages, als er drüben auf dem Trockenplate soß und an den Reben arbeitete, kam Waren im Unterrod die Düne hinabgeköllt. „Nun mußt du doch noch dem Doktor

(4. Das Aussehen der häßlichen Familien). Realgymnasium Elisabethstr. 57/58 Prof. Dr. v. Zuliani; „Unser Wissen von der Erde“ (2. Teil die Erde) — Beginn regelmäßig 5 Uhr. Eintritt 16 Pf. für Lehrlinge.

Entschuldigungszahlung auf Kosten der Kriegsteilnehmer.

Von einem Kriegsteilnehmer, der bei der Straßenbahn beschäftigt ist, wird uns geschrieben: „Des Vaterlandes Dank ist Euch gewiß“ riefen uns Kriegsteilnehmer während des Krieges die Zeitungen immer und immer wieder zu. Daß dabei vom Bürgertum im großen und ganzen nicht viel zu hoffen war, zeigt am besten die heftigste Rücksichtnahme des Publikums auf die Kriegsbeschädigten bei den Groß-Berliner Verkehrsmitteln. Aber von unseren reklamiert gewesenen Arbeitskollegen hatten wir doch etwas Entgegenkommen erwartet. Statt dessen hielten die technischen Angestellten der Straßenbahn einem Schiedsprache des Einigungsamtes zu, der aller Gerechtigkeit Lohn sprich. Die Direktion hatte für die Kriegsteilnehmer eine Entschuldigungszahlung von 300000 Mark ausgeschrieben. Jetzt kommen unsere lieben reklamiert gewesenen Arbeitskollegen und verlangen, wir sollen die uns bewilligten 300000 Mark mit ihnen teilen. Mit gelindesten Worten ausgedrückt, einen krassen Egoismus gibt es wohl kaum. Wir, die wir 4 Jahre draußen gelegen haben und täglich 50 Pf. erhielten, sollen jetzt diese Entschuldigungszahlung mit denen teilen, die hingeblichen und besser versorgt waren, als wir. Etwas mehr Entgegenkommen hätten wir sicherlich von den Dohimeingeblichen verdient.

Sozialdemokratische Beamte und Angestellte der Gemeinden Groß-Berlin.

hatten gestern im Berliner Stadthaus eine Versammlung, in der sie über Organisationsfragen berieten. Der Berliner Stadtkämmerer Hermann legte in seinem Referat dar, daß zur Etablierung einer wirksamen Agitation ein weiterer Ausbau des Vertrauensmännerbüros nötig sei. Eine besondere Veranlassung zu schaffen, wolle er nicht empfehlen, weil sie den Anschein einer Absonderung der Beamten usw. erwecken könnte. Die gegebene Organisation, der sich die sozialdemokratischen Beamten und Angestellten angeschlossen haben, sei selbstverständlich der sozialdemokratischen Partei. In der Diskussion wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß nach den überall bevorstehenden Gemeindevahlen, die eine starke Mehrheit für die Sozialdemokratie ergeben werden, für die Gemeindevorstellungen und hiermit auch für ihre Beamten und Angestellten eine neue Zeit anbrechen wird. Die Redner erklärten sich fast einmütig gegen eine besondere Vereinigung und für das Vertrauensmännerbürosystem. Mit den Vorbereitungen zu dessen Ausbau wurde sofort begonnen. Die Versammlung brachte eine beträchtliche Zahl Meldungen zum Eintritt in die Sozialdemokratische Partei.

Eine Unverschämtheit leisten sich gewisse Lehrkräfte an Groß-Berliner Schulen, die noch immer, trotz des ausdrücklichen Verbots des Ministeriums, den Fragebogen über den Religionsunterricht durch die Schüler an die Eltern schicken. Der Bispel aber ist im Margaretenkloster in der Pfundstraße erreicht worden, wo die Lehrerin der C.-M.-Klasse die Kinder den Fragebogen gewissermaßen als Aufgabe schreiben ließ. Eine Mutter, die von Herzen froh ist, daß der schändliche Gewissensbiss zum Religionsunterricht aufhört, schreibt uns: „Meine Kleine hat mich unter Tränen, den Schein mit Ja auszufüllen, damit sie bei der Lehrerin nicht in Ungnade fällt...“ Die Verteilung der gedruckten Fragebogen ist verboten, jetzt müssen die Kinder die Fragen auch noch schreiben. Wir verlangen die sofortige Einleitung des Dienstverfahrens gegen Lehrkräfte, die die ihnen anvertrauten Kinder zur offiziellen Agitation zu mißbrauchen gewissenslos genug sind!

Damsterische? Einige Abendblätter melden, es würde nun in den „gläubig“ demenzierten Haushaltungen nach Lebensmitteln gesucht werden und was über 1-2 Pfund und 6 Eier hinausgehe, auf die Nationen für die nächsten 10 Wochen angeordnet, darüber hinaus aber beschlagnahmt werden. Die Geschäftsstelle des Deutschen Städtetages teilt mit, daß bei einer Umfrage sich eine Menge Großstadterwerbungen sich gegen solche Maßnahmen ausgesprochen haben, weil dabei nichts herauskomme und nur große Verärgerung erzeugt werde. In Frankfurt a. M., wo man damit anfang, wolle auch der N. und S. Rat denn nichts mehr von einer Weiterverfolgung des Gedankens wissen.

Die Kostenvergrößerung der Beleuchtungswerke ist nach wie vor außerordentlich ungünstig, sie hat eine weitere Verschlechterung erfahren. Wenn die nächsten Tage nicht wesentlich bessere Zufahren

bringen, so besteht die Notwendigkeit, durch abermalige einschneidende Maßnahmen einem allfälligen Zusammenbruch der Gas- und Elektrizitätsversorgung vorzubeugen.

Änderung der Lieferungsbedingungen für Elektrizität. Die Städtischen Elektrizitätswerke Berlin geben im Angelegenheit die von den Gemeindebehörden Berlin beschlossene Änderung der Lieferungsbedingungen bekannt. Die neuen Vorschriften treten mit den für den Monat Januar 1919 auszustellenden Rechnungen in Kraft.

Zur Einschränkung des Straßenhandels nahm eine Versammlung des Deutschen Händlerverbandes Stellung. Der Reichsamt Stotko gab zu, daß Auswüchse bestehen, hauptsächlich das Glücksspiel, aber es gehe nicht an, daß eine nach Tausenden zählende Berufsgruppe ergebnislos gemacht werde, weil unsoziale Elemente in der Kleinmehrlerstraße ihr Unwesen treiben. In einer einflussreichsten Entscheidung werden die Auswüchse auf das schärfste verurteilt. Die Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten vom 24. d. M. sei ganz besonders hart, weil hiernach jeder, auch mit Ausweis und Gewerbebescheinigung, Händler festgenommen werden kann. Es wird erwartet, daß die Auswüchse beseitigt werden, ohne jedoch den schlecht und ergrütten seinen Erwerb ringenden Straßenhändler zu schädigen. Die verletzten Artikel in der „Berliner Morgenpost“ weisen die Anwesenden als gemeine Unterstellung zurück.

Achtung, Soldatenräte des Gardekorps!

Der militärische Ausschuss des Soldatenrats Groß-Berlin hat durch den Soldatenrat beim Generalkommando Garde alle Soldatenräte des Gardekorps telegraphisch zu Montag, den 8. Februar, vormittags 10 Uhr, nach dem Plenarsitzungslokal des Herrenhauses (Pringitzer Straße) eingeladen. Auf je 500 Mann Kopfstärke ist ein Delegierter zu ernennen. Die Einladungsprogramme werden als Kurweid und es ist darauf zum Zweck der Kontrolle die Kopfstärke anzugeben. Tagesordnung: 1. Wahl eines Korpskassenrats. 2. Wahl von zwei Delegierten zur Reichskongress am 4. Februar. 3. Diskussion.

Bum Nachschaffler für Rosa Luxemburg, über wie es in dem Beschlusse des Amtesrichters Berlin-Tempelhof heißt, für die angeblich verstorbenen Frau Dr. Rosa Luxemburg in Eubende“ ist der frühere Justizminister, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, bestellt worden.

Ein Großfeuer, das am Sonnabend abend in einer Kohlenangriffshalle im Norden von Berlin, Mülhlerstraße 138 c, auf dem Weidung angeblich durch Entzündung von feuergefährlichen Produkten entstand, verursachte dort eine gewisse Aufregung und viel Arbeit für die Feuerwehr. Als die Wehr an der Brandstelle ankam, fanden auf dem 2. Hofe des Erdgeschosses im Seitenflügel mit dem ersten Geschoss schon in Flammen. Diese hatten an den Vorkästen und der Einrichtung so reiche Nahrung gefunden, daß es anfänglich schwer hielt, dem Feuer Einhalt zu tun. Es gelang schließlich, den gefährlichen Brand einzudämmen. Die Flammen waren mächtig am Hause emporgeklodert und hätten zweifellos die angrenzenden Gebäude ergriffen, wenn die Wehr nicht mit allen Kräften gelächelt hätte. Der Schaden soll bedeutend sein.

Passiv der Wirtschaftspatrouillen. Es ist in letzter Zeit öfter Mißbrauch mit der rot-schwarzen Armbrunde — dem Abzeichen der Republikanischen Kampftruppe — getrieben worden. Namentlich Wirtschaftspatrouillen haben sich dieses Abzeichens bedient. Die Republikanische Kampftruppe sendet grundsätzlich nur Wirtschaftspatrouillen aus, wenn sie den Befehl hierzu von der Kommandantur erhält. Bisher ist ein solcher Befehl nicht gegeben worden. Wenn also Wirtschaftspatrouillen mit rot-schwarzer Binde angetroffen werden, so ist es zweckmäßig, sich von der Richtigkeit der Ausweise zu überzeugen und gegebenenfalls die Patrouille zurückzuweisen oder sogar festnehmen zu lassen.

Eine Theatervorstellung veranlaßt am Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Neutralitäten, Kommandanturstraße, der Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin. Zur Aufführung gelangt: „Die Verlobung zur See“ von O. v. Guillemin. Einblatzen zum Preis von M. 1,75 sind im Quartiersekretariat, Lindenstr. 114, bei den Vertrauensleuten der Jugend, sowie in nachstehenden Verkaufsstellen zu haben: Buchhandlung Gewand, Lindenstr. 3; Warenhandlung Eubende, Lindenstr. 45; Kaffeehaus, Luchter Platz 14/15, Mülhlerstr. 14a, Greifenhagenstr. 24; Post, Engelstr. 15.

Berliner Lebensmittel.

Das Bäckerei Geschäft für Februar kann erst vom 8. Februar ab durch die Trogenbondungen bezogen werden. — Anmeldefrist für Kaffee-Ordnung von heute bis 6. Februar. — Kaffee auf die Abgabe 1-6 der Kaffeearte.

schiden.“ sagte sie, „denn sonst kriecht uns die Dürn. Sie wehklagt ganz gottschämmerlich.“

Eörens, der selber einen Laut oben aus der Hütte aufgeflogen hatte, fuhr vor Wut aus der Haut und warf einen kleinen Stein nach ihr. „Blagt dich denn der Teufel ganz und gar, oder bist du auch taub geworden, daß du nicht hören kannst, was der Laut da zu bedeuten hat?“ schrie er. „Willst du machen, daß du zur Modam hinüberkommst — und zwar ein bißchen hurtig, sonst werd' ich dir Weine machen.“

Als Waren ihn aufstehen sah, machte sie kehrt und lief nach Hause. Eörens suchte mit den Achseln und ging selber die Modam holen. Dann wanderte er den ganzen Nachmittag vor der Hütte umher, ohne hineinzugehen, und gegen abend suchte er das Wirtschaftshaus auf. Er setzte seinen Fuß an diesen Ort; das konnte er sich nicht leisten, wenn Gons und Heim zuteil werden sollte, was ihnen zukam. Er hielt den Türgriff ganz ungewohnt in der zitternden Hand, öffnete mit einem Ruck und stand mit einem vieldeutigen Ausdruck in der Stirn.

„Nun kam die Beschweifung doch aus dem Tier.“ sagte er, jämmerlich vermogen. Und diesen Satz wiederholte er den ganzen Abend, bis er nach Hause stolperte.

Waren erwartete ihn draußen auf der Düne; als sie sah, in welcher Verfassung er war, broch sie in Tränen aus. „Nun kam die Beschweifung doch —“ begann er, mit einer Miene, die voll grimmigen Hohnes sein sollte, schweig aber plötzlich, Waren Tränen griffen ihm so wunderbarlich aus Herz, tief unter allem anderen; er mußte sie um den Hals fassen und mitweinen.

Die beiden Alten saßen sich in die Dünen und hielten einander umschloß, während sie sich ausweinten. Es war schon monatelang Böses auf den Weg des neuen Lebens gefallen; nun fielen die ersten Tränen.

Als sie nach Hause gekommen waren, sah mit Mutter und Kind beschämt halten und nun in dem großen Doppelbett lagen, kuschelte Waren nach Eörens Hand. So war sie immer in den jungen Tagen einsam, allein, und jetzt war es, als ob etwas von der Güte der jungen Tage wieder in ihr erwacht sei — war nun das blühliche Kintchen des Wiesekindes schuld daran, oder woran es liegen mochte.

„Vielleicht wirst du jetzt angeben, daß das Mädel ein Kind kriegen sollte?“ sagte Eörens, gerade während sie im Begriff waren einzuschlafen.

„Ja, das sollte sie ja.“ sagte Waren. „Aber ich kann doch nicht richtig verstehen — denn Männer —“

„Ach, halt den Mund mit dem Blödsinn.“ sagte Eörens. Und dann schliefen sie.

So mußte Waren sich beim endlich ergeben. „Achsen“ — wie Eörens sagte — „es doch recht gut sein kann, daß sie eines schönen Tages kommt und behauptet, es wäre doch eine Beschweifung gewesen. Denn Weiber kann kein Teufel überzeugen.“

Na, Waren war zu lang zu leugnen, was selbst ein Blinder mit Hilfe seines Stodes sehen konnte; und es war um so leichter für sie, die bittere Wahrheit zu erkennen, als trotz den unschuldigen Tränen und heiligen Versicherungen des Mädchens doch ein Mann mit im Spiel und er obenbrein ein Hünersohn war. Es war der Sohn vom Sandhof, denjenige, mit dem Eörens aus der Stadt heimgefahren war — weil sie fürcht vor dem finstern Wald gehabt hatte. „Du hast das Mädel wahrhaftig auf eine schöne Art von den Vagabunden befreit.“ sagte Eörens und schielte nach dem Neugeborenen hinüber.

„Was schmeißt du da für Zeug? Ein Hünersohn ist doch wohl immer besser als ein Vagabund.“ entgegnete Waren stolz.

So behielt sie dennoch recht; hatte sie nicht immer gelogt, daß Eörens etwas Vornehmes an sich habe? Es war Fräuleinblut in dem Mädel!

Eines Tages mußte Eörens den guten Knäuz anziehen und zum Sandhof gehen.

„Ja, leht mal, nu hat die Dürn doch ein Kleines gekriegt.“ sagte er und steuerte gerade auf die Stode los.

„Ed, hat sie das!“ sagte der Sohn vom Sandhof, der zusammen mit seinem Vater auf der Dreckschleife stand und ausgedrohenes Stroh schüttelte. „No, das ist dann wohl ja!“

„Ja, aber sie logt doch, du müßt der Vater logen.“

„So, das sagt sie. Kann sie's denn auch beweisen?“

„Sie kann einen Eid darauf leisten, das kann sie. Und da ist es wohl das Beste, du heiratest die Kröte.“

Der Sandhofmann lachte hell auf.

„Also du lachst, du!“ Eörens Mann ergriff eine Gengabel und Ping auf den Bürden zur, der hinter die Weibsmaschine zurückwich. Er war grauweiß geworden.

(Forti. folgt.)

Von dem Grenzschutzn. Abteilung 2 (Westpreußen) ist ein...

Der Soldatenrat ehemaliger Kriegsgefangener bittet alle...

Freigabe von Geesessenen. Am Vordern mit dem Reich...

Theater in den Gedächtnissen. Die Genossenschaft Deut...

Für die deutschen Kolonien und gegen die Raubabsichten...

Spandau. Bei der Arbeiterwahl in der Munitionsfabrik...

Wahlabschlüsse. Die Gemeindevertreterwahl...

Groß-Berliner Parteinaufrichten.

- 1. Abteilung: Montag, den 2. Februar, abends 7 Uhr, im „Kohlen...

- 1. Abteilung: Montag, den 2. Februar, abends 7 Uhr: Funktionär...

MODE-HAUS HERRMANN GERSON WERDERSCHE MARKT

Pelzgefütterte Mäntel M. 490 M. 650 M. 790
Damen-Strümpfe reine Wolle, in schwarz, 2,750
Mäntel aus Sealbisam, Astrachan, Breitschwanz in großer Auswahl
Herren-Handschuhe Trikot, reine Wolle, nur in 800

PELZ-GARNITUREN: Wickelkaninkragen und Muff je M. 69. Balkankatze, Fuchsform M. 98, passender Muff M. 168

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Karl Gritte
Karl König

Verband d. Lithograph., Steindrucker und verw.
Erich Lange
Erich Wolff

Verband der Feuertochter
Karl Weidner
Eugen Stange
Berta Butzke

Nachruf. Am 12. Januar starb im 72. Lebensjahre mein langjähriger Mitarbeiter, der Lagermeister
Joachim Wulf

Verband der Feuertochter
Arno Laukner
Therese Laukner

Verband der Feuertochter
Hedwig Assel

Verband der Feuertochter
Martin Wagner
Franz Voigt

Verband der Feuertochter
Hedwig Assel

Amanda Danelak
Bruno Graw
Karl Hennig

Verband der Feuertochter
Franz Oest

Verband der Feuertochter
Martin Wagner
Franz Voigt

Verband der Feuertochter
Hedwig Assel

Verband der Feuertochter
Martin Wagner
Franz Voigt

Verband der Feuertochter
Hedwig Assel

Verband der Feuertochter
Martin Wagner
Franz Voigt

Verband der Feuertochter
Hedwig Assel

Wilhelm Patzig
Rudolf Starke

Verband der Feuertochter
Adolf Schönberg

Verband der Feuertochter
Hedwig Assel

Verband der Feuertochter
Martin Wagner
Franz Voigt

Verband der Feuertochter
Hedwig Assel

Verband der Feuertochter
Martin Wagner
Franz Voigt

Verband der Feuertochter
Hedwig Assel

Verband der Feuertochter
Martin Wagner
Franz Voigt

Spezialarzt Dr. med. Karl Reinhardt, Berlin, Potsdamer Str. 117, an d. Lützowstr.

Haut-, Blasen-, Frauenleiden, Syphilis

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 126, Oranienb. Tor.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 126, Oranienb. Tor.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 126, Oranienb. Tor.

Spezialarzt Dr. med. Karl Reinhardt, Berlin, Potsdamer Str. 117, an d. Lützowstr.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 126, Oranienb. Tor.

N. ISRAEL

BERLIN C Spandauer Str. 16

Gegründet 1815

BERLIN C Königsstr. 11-14



Nr. 229 Bluse aus ... 32.-
Nr. 310 Bluse aus ... 54.-

Damen - Kleidung

- Rock grau Stoff mit Falten- und Gürtelverzierung 65.-
- Rock schwarz od. blauer Cheviot m. Falten u. Knopfverzierung 75.-
- Jackenkleid dunkle blaue Cheviot, Jacke mit Seidenfutter 195.-

Tanzkleider

- Kleid weiß bestickt Schleierstoff m. Schleierstofftrag u. Einsätze 98.-
- Kleid aus weißem besticktem Schleierstoff, mit Einsätze aus reinseid. Chinakrepp, in weiß, rosa u. hellblau 125.-
- Kleid aus reinseid. Chinakrepp, in weiß, rosa u. hellblau 175.-
- Kleid aus reinseid. Chinakrepp, in hellen Farben 260.-

Kleiderstoffe

- Jackenkleiderstoffe Mischgewebe 130 cm breit Mtr. 24.50 bis 50.00
- Reinw. Kammgarn-Cheviot Strickmuster in dunkl. Farben, 130 cm breit Mtr. 35.00

Seidenstoffe

- Seiden-Chiffon 100 cm Mtr. 9.75
- Foulard auf hellem Grund Mtr. 16.50
- Seiden-Schotten 90 cm Mtr. 19.75
- Köperseide marineblau, 66 cm Mtr. 39.00

Wirkwaren

- Damen-Kragenschoner m. Druckn., weiß, Kunstseide, platt 5.90
- Damen-Sportlässe Kunstseide, weiß oder schwarz 7.75
- Spitzenschals schw. Kunstseide mit Franzen 28.50

Handschuhe

- Leinen-Nachahmung 2 Deckn. weiß, m. 2 Druckknöpfen 2.75
- Seide glatt, weiß, mit 2 Druckknöpfen 3.75
- Ballhandschuhe 12Kpflg. weiß, Fior. Perle-Filz 2.35
- Ballhandschuhe 12Kpflg. weiß, Seide, Perle-Filz 4.90

4 Stockwerke Möbel

Alle inserierten Artikel ohne Bezugsschein erhältlich

Bezugquellen-Verzeichnis
Berl. u. Ostpr.
P. P. ...
Photographen, Ato. ...
Warenhäuser ...
Bezugquellen-Verzeichnis
Berl. u. Ostpr.
Cuppen, ...
Brüder ...
Fleisch- u. ...
Goldschmied ...
Kolonialwaren
M. Saenger ...
Wiese & Co.

Curt Glospp
Lpz. 10219

**Automobilfedern.
Trag- u. Spiralfedern.
Zug- u. Druckfedern.
Geschützfedern.**

**Max Weber
Zittau
i/S.**

Deutschland
braucht Männer,
die tüchtig sind, an dem
großen wirtschaftlichen Wett-
streit teilzunehmen, der eine
unbedingte Folge des Welt-
krieges sein muß und eine
Freigeitende Arbeit voraus-
setzt. Man muß sich nicht
auf die bloße Erhaltung des
Lebens beschränken, man
müht sich, durch einfache
Schweizerarbeit, auf ein
Einkommen vorzubereiten, das
die Existenz sichert und die
Abwehr des Lebenskampfes
erleichtert. Man muß eine
vorrätige Allgemeinbildung
besitzen, die die
Anforderungen des Berufs
erfüllen kann. Man muß
eine tüchtige, praktische
Handarbeit leisten können.
Herrmann & Wächter
Potsdam, Postfach 224.

**Keine Gewalt
bei Benutzung der
Keinzeilmännchen
Kochkiste**

Sie kocht
bratet
backt

Gasersparnis
bis zu 70%

Keinzeilmännchen Kochkiste
vollständig mit
Nachschub in aller
Ausstattung versehen
und in jeder Hinsicht
vollständig

Vertrieb durch
Herrmann & Wächter
Potsdam, Postfach 224.

Wichtigste
Stellenvermittlung
für
Mündig offene Stellen
in
Stellenvermittlung
für
Stellenvermittlung

Möbel-Fabrik Rob. Seelisch
BERLIN C 112, Rigauer Str. 71-73a
empfehlen gute preiswerte Möbel.
Einrichtungen in jeder Preislage.
Gibt besonders große Auswahl in
Schlaf-, Speise-, Wohn-, Herrenzimmern
Jedem Geschmack entsprechend.
134 Musterräume, Lageraum, 6000 qm. Gr.
Verand nach allen Plätzen D. u. Ausland.
Besichtigung kostenlos, ohne Kaufzwang.
Wochentags von 8-6 Uhr geöffnet.
Wir empfehlen auch die ...
1122

Sin neuer Geist
?
Vorwärtsstrebenden und
E hndern
Nützen sich gute Verdienst-
möglichkeiten ...
P. Erdmann & Co.
Bis. 57. 11. Königsstr. 11-14

la flüssigen Back-Aroma „Efena“
Mandel-Zitron und Vanillin in Fläschchen, Ladenpreis 40 Pfg.
Künstlichen Zimmt
in 1-Pfund-Paket, Ladenpreis 18 Pfg.
Scheuerpulver „Efena“
in 1-Pfund-Paket, Ladenpreis 18 Pfg.
Bei Einkauf bitten wir genau auf unser Marke „Efena“ achten zu wollen.
Ernst Fischer Nachf., Magdeburg-Neust.

**Spartkassen
Banken und Bankiers**
empfehle von mir übernommene
4 1/2 %
Hamburger Staats-Anleihe
tilgbar mit 2% vom Nominalbetrage, gestückt à 10 000 Mh.

Telegr.-Börse
Glognerstr. 10153 und 10154

Otto Markiewicz
Bankgeschäft
10154

Berlin NW 7, Unter den Linden 59a

In Hamburg vertreten durch Liller & Rosenkranz
In Frankfurt a. Main vertreten durch S. Kaufmann-Löffler & Co.

Lerne durch Fachlehrbücher!

Werde selber Fachlehrer; mit vielen Abbildungen. Preise in Mark und W. Neben hinter
leben. Der Mathematik 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Bezugquellen-Verzeichnis
Berl. u. Ostpr.
Fleisch- u. Wurstwaren.
Paul Müller, ...
Job. Pletsch, ...
Neukölln
C. Dittmann
Berlinerstr. 46
Wild - Geflügel - Fleisch.
Bezugquellen-Verzeichnis
Berl. u. Ostpr.
C. Dittmann
Berlinerstr. 46
Wild - Geflügel - Fleisch.

**Wissen
Sie**

wer
ich
bin

**Ich bin die bekannte
Magnez-Lampe**
die ohne Batterien brennt
(Ich leuchtet - sobald an
die Kerze geblasen wird)

Rür 20 Mk
bin ich zu haben.
Schreiben Sie rasch an

Alfred Kraus
Berlin H O 55
Lippiner-Str. 8

Harmonium
mit eingebautem Spielapparat,
und einer Kastenorgel ...
Damenhülle
Gros- und Kleinsten
mit ...
Rudolph Karl Friedhof

Winkelhausen
Deutscher Cognac
Cognacbranntwein
Preuß.-Stargard

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse

Gr. Frankfurter Strasse

Brunnen-Strasse

Kottbuser Damm

Wilmsdorfer Strasse

Kochkisten
Heizrohre
in verschiedenen Preislagen

**Billiges
Angebot**

Kleider- und Seidenstoffe

Batist bestickt und bedruckt, hübsche aparte Muster in hell od. r. dunkel..... Meter	9.75	Blusen-Seide einfarbig, in vielen Farben, Meter	10.90
Schleierstoffe bestickt und bedruckt, in vielen Mustern, etwa 110 cm breit, Mtr.	18.50	Blusen-Seide glatt oder gestreift.... Meter	14.50
Schleierstoffe (Voile-Ninon) in vielen Farben, etwa 110 cm breit.... Meter	19.75	Kleider-Seide etwa 90 cm breit, in modernen Farben..... Meter	34.50

Kurzwaren

Nähnadeln 25 Stück..... Brief	8 Pt.
Haarnadeln gewalt oder glatt..... Brief	12 Pt.
Stochnadeln Brief	12 Pt.
Lockennadeln Pack	18 Pt.
Druckknöpfe Dutzend	12 Pt.

Sicherheitsnadeln sortiert..... Dutzend	45 Pt.
Stiefelsohlen Paar	22, 38, 45 Pt.
Miederband etwa 4 cm breit..... Meter	98 Pt.
Wäscheknöpfe besponnen..... Karte 4 Dutzend	75 Pt.
Kinderstrumpfhalter in vielen Farben.. Paar	1.95

Papierwaren

Briefpapier 100 Bogen	1.75
Briefpapier in Kassellen 25 Bogen, 25 Umschläge mit Seidenfütter....	1.95, 2.50, 3.25
Hanf-Umschläge 100 Stück	1.85
Servietten weiss, 20-er Kreppt 100 St.	2.95
Brotpapier 100 Bogen	95 Pt.
Toiletpapier Rolle	55, 65 Pt.

Dresdner Bank.

Aktienkapital M. 250 000 000
Reservofonds M. 80 000 000 | **zusam. M. 340 000 000**

Wir beehren uns mitzuteilen, daß wir eine weitere
Wechselstube und Depositenkasse
C III. Petersburger Straße 1, Ecke Frankfurter Allee,
Berlin O 34

errichtet haben. Dieselbe ist mit **Stahlkammer** versehen und befaßt sich wie unsere a. deren Wechselstuben vornehmlich mit Annahme von Depofaltgeldern zur Verlassung; An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Dividen usw.; Erlösung von Coupons und Dividendenscheinen; Anstellung von Schecks und Kreditbriefen; Diskontieren und Einlösen von Wechseln und Schecks; Belohnung bürsaenmäßiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung; Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren; Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern; Abnahme von Hypotheken, die das Berliner Pfandbriefamt erwirbt; Annahme von Paketen, Kisten und dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmäßiger Haftung der Bank; sowie mit Vermögensverwaltungen aller Art.

Sorgen Sie vor!



Große Erfolge bei der herrschenden **Kohlen- und Gasnot!**
Nehmen Sie nur einmal am Tage und verwenden Sie 1 Thermobest für beliebigen **Tafel- oder Hotelbedarf** und Gefäße **„Thermobest“**
(geräuschlos, leicht)
halten 24 Stunden heiß und kalt.
1. Flasche für Getränke (Halbwasser 3 cm) 1 Liter
2.00 M. 12.00 M. 18.00 M.
2. Gefäße für Speisen (Halbwasser 4 1/2 cm) 1 Liter
18.00 M. 24.00 M. 30.00 M.
ab Lager, solange Vorrat reicht. Versand gegen Nachnahme. Wiederholbesteller Rabatt.
Christian Rinkel, Ritter-Str. 11/12
Berl. 9-12, 4-6.

Margraf & Co
a. m. b. o.
Kanonierstraße 9
Fauentzienstraße
Juwelen
Spez. Perlenketten

Bezugsquellen-Verzeichnis

Wittelm Götze 35 diverse Filialen.	Pichelbrunn Mühlh. 1015/16 S. anfang 13 u. 112
Schroter K. 43 Dörferstellen 43 M.	Weissbier C. Breithaupt Fellw. 1015/16 S. anfang 13 u. 112
August Holtz 15 Dörfer-Geschäfte.	J. Laer Unterstr. 21, Ecke Prinzen-Allee.
Otto Kengel 114 J. 1871, 28.	V. G. H. H. H. H. H. Kottbuser Damm 11/12
Bethke, Georg Schiller-Str. 44, Charlottenburg.	M. Albrecht 80, Kottbuser Br. 3, nach Götterstr. 12.
Quakatschiera an der Hagen.	W. G. H. H. H. H. in all. Stadtteil.

Reparaturen an Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Schreib. Addier-Maschinen in eigener mechan. Werkstatt bei billiger Berechnung. Ausleihmaschinen! Ersatzteile! Mietweise Abgabe von Rechenmaschinen.
Cosmos
Leipziger Straße 23
neb. Kap. postk. Hühner.
Festsp. Zeit. 100 u. 416.

Der weisse Weg macht sich bezahlt!
Schlafzimmer m. Spiegel 1700 an von M.
Küchen von M. 375 an
Wohnzimmer von M. 1195 an
sowie **Einzelmöbel** aller Art empfiehlt preiswert und in sauberer Verarbeitung
Möbelhaus N. Stolzmann
Berlin, Belle-Alliance-Str. 109.
Größtes Entreezimmer in d. Zahlungsweise

Heinrich Hennes
Alexanderstraße 54. 133L
Bei der Inventur zurückgesetzt:
Reinwollene Kostüme
Samtkostüme und Kleider.
Winter-Mäntel
in molligen Stoffen, auch mit Pelz.
Seidene Damenkleider
in sehr vorteilhaften Preislagen!
Hochelegante Modellkleider.
Reinwoll. blaue Backfisch-Paletots.

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26, 1 Treppe

Inventur-Ausverkauf enorm reduzierte Preise
Entzückende Batist- u. Voile-Blusen 35.- bis 45.-

Hochfeine Seidene Unterröcke
59.- 69.- 79.-

Schwarze **Moiré-Jacken**
85.-

Reizende farbige **Voile-Kleider** 88.- 98.-

Hochelegante, moderne **Seiden-Kostüme** fesche Formen 250.- 275.- 325.-

Moderne, fesche **Kostüme** 98.- 178.-

Hochelegante **Ball-, Gesellschafts- und Nachmittags-Kleider** darunter kostbare Modelle.

Imprägnierte **Seiden-Mäntel**
auch für kleine Figuren 175.-

Selten schöne **Astrachan-Mäntel** 280.- u. 298.-
Kostbare **Abend-Mäntel**.
Plüsch- u. Samt-Mäntel sehr preiswert.



Enorm reduzierte Preise

Opernhaus
Die Lehende von der heiligen Elisabeth. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Der florentiner Holzsäbler. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus
Bildertänze. Anfang 7 Uhr.
Montag: Peer Gynt. Anfang 7 Uhr.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
Direktion: Friedrich Kayler.
3 Uhr: Maß für Maß.
7 1/2 Uhr: Luther.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
Direktion: Friedrich Kayler.
3 Uhr: Maß für Maß.
7 1/2 Uhr: Luther.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Opernhaus
Direktion: Max Reinhardt.
Die Lehende. Theater.
7 1/2 Uhr: Der Weibsteuier.
7 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Verband der Fr. Volkshäuser
Sonntag, den 2. Februar 1919
8 Uhr: Die Rose von Stambul.
7 1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Carmen.
Friedr.-Wilhelms-Th.
3 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater.
1/2 Uhr: Jettchen Gebert.
1/2 Uhr: Tabula rasa.

Komische Oper
3/4 Uhr: Schwarzwaldmüdel.
1/2 Uhr: Schwarzwaldmüdel.

Lustspielhaus
3/4 Uhr: Ein Babenvater.
7/8 Uhr: Die spanische Fliege.

Metropol-Theater.
3 Uhr: Wiener Blut.
7 Uhr: Die Faschingssee.

Wallner-Theater
3/4 Uhr: Der Soldat der Maria.
7 Uhr: Die keusche Susanne.

Palast-Theater
3/4 Uhr: Die im Schaffen Leben.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Mehliker-Theater.
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.
7 Uhr: Die keusche Susanne.

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Carmen.
Friedr.-Wilhelms-Th.
3 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater.
1/2 Uhr: Jettchen Gebert.
1/2 Uhr: Tabula rasa.

Komische Oper
3/4 Uhr: Schwarzwaldmüdel.
1/2 Uhr: Schwarzwaldmüdel.

Lustspielhaus
3/4 Uhr: Ein Babenvater.
7/8 Uhr: Die spanische Fliege.

Metropol-Theater.
3 Uhr: Wiener Blut.
7 Uhr: Die Faschingssee.

Wallner-Theater
3/4 Uhr: Der Soldat der Maria.
7 Uhr: Die keusche Susanne.

Palast-Theater
3/4 Uhr: Die im Schaffen Leben.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Mehliker-Theater.
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Wagner-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Theater des Westens
3/4 Uhr: Die keusche Susanne.
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

NATIONAL-THEATER
Cöpenicker Str. 69. Tägl. 7 1/2. 5 Min. Jannowitzbr.
Sondervergrößerung vom 1. bis 8. Februar einschließlich

Prinzenliebe
Orchester-Sessel statt 8 M. Dreh-S. 2.00 einsech Gard.
Zum 150. Male: Prinzenliebe
Sonntag: Mädchen. Sonntag: Mädchen.

APOLLO Theater
Friedrichstr. 215. Dir.: James Klein
7 1/2. Sonntags 3 1/2 und 7 1/2
Abendliche die neue große Varieté-Schau

Abdankung des Maharadscha!
In Szene gesetzt von Direktor James Klein.
Persönliches Auftreten Vigno Carsen.

Circus Busch
Sonntag 2 gr. Vorst. 3 1/2 Nachm. ein 7 1/2
In beide Vorstellungen:
auch nachm. ungekürzt „Oberon“.

Braune's Diele
Kabarett
Alexanderstraße 55
Kunstl. Leit. C. Heinzel
7 Uhr
Grete Tischler
Littge Carlsen
Grete Ding
Adolf Voigt
Horwitz-Spiro
Toni Schikka
Robert Steinel.

Winter-Garten.
Heute 2 Vorstellungen 2
3 1/2 Uhr 7 1/2 Uhr
Keine Preise. Kind 4 Hb. 10

Ernst Matray
Katta Sterna
Tanzspiele.
Fredy die geheimnisvolle Puppe

Klein Zick
Grottesk-Komiker.
Bernhardt-Trio
Gymnast.-Akt.

Eise Berna
Operetten-Sängerin.
La Tarragona
Spanische Tänzerin.

Carl Reinsch
mit seinen Schupfleiden.
Dr. Angelos
lebende Porzellan.

Pascal u. Severo
Antipodenspiele.
Der zerbrochene Spiegel
Lustspiel-Pantomime von Carl u. Camillo-Schwarz.

Reichshallen-Theater
Heute nachmittags 3 Uhr
und abends 7 1/2 Uhr.
Stettiner Sänger.
Nachmittags halbe Preise

Passage-Theater
Unter den Linden 22.
Dir. M. Soliman.
2 Uraufführungen 2
"Das Heideprinz-Beben"
3 Akte nach dem bekannten Roman von E. Marlitt.
In der Hauptrolle:
Edith Meller
Karl Auen.
Mutter Erde.
Zeitgemäße in 3 Akten.
Regie und Hauptrolle:
Eugen Burg.

Fledermans
Unter d. Linden 14
5-Uhr-Tanz-Tee
7 Uhr abends das Große Programm

Admirals-Kino
Dr. Husum
Lebenswerk
mit Hans Mierendorf.

Tanz-Palast
Rheinische Wintertänze
Täglich: Großer Ball.
Ball-Orchester: Heinz Schmidt.

Skandinavia
Alexanderplatz
Paul Conradini - John May
vom Zirkus Busch
und das große Riesenprogramm.

Billig
Kostüme, Röcke, Wintermäntel
ohne Bezugschein.
Sil. Prima Stoffe
Wasserdichte
Regenmäntel
Geben jetzt auch an Private.
Bilskis Fabrik
Krausenstraße 30.

Blücher-Lichtspiele
Bismarckstr. 61.
Zeitungs- u. bis 10 Min. 3.2
„Opfernde Liebe“
(Akt 11. Teil)
Erstmalig in 5 Akten.
Sonderpreis: Gek. Koffer- u. Stg.
Sohn des weissen Kuller!
in 3 Akten 17.00
Sensafid. Quartett
mit 20-20.
Wohlfühl. Sonntags 3 Uhr.
Jeden Sonntag 4 Uhr:
Jugendbesetzung.

Germania-Fruchtstille.
Wannsee-Str. 110.
Paul Mantzys Lustig-Sänger
Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr.
Nachd.: Familien-Kränzchen.
Von 4 Uhr ab: Großer Ball.

Ausstellungs-Halle „ZOO“
Ausstellung
vollkommen eingerichtet.
kleiner Familien- und
Vereinshaus.
Eintritt 1 Mark.

Beethoven-Abend
Sonntag, 9. Febr., 12 Uhr. — Karten ab Donnerstag.
Beethoven-Abend
Donnerstag, 13. Februar, 7 1/2 Uhr:
Konzert
Gisela Springer
unter gütiger Mitwirkung von
Prof. Heinrich Grünfeld
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethoven-Abend
Freitag, 14. Februar, 7 1/2 Uhr
II. Liederabend
Rudolf Laubenthal
Mitw.: Luise Laubenthal-Kaesser.
Lieder und Duette von Cornelius Schumann, Schubert,
Volkslieder (alte deutsche, dänische und schwedische).
Am Klavier: Eduard Mörike. Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethoven-Abend
Sonabend, 15. Februar, 7 1/2 Uhr
Letzte Wiederholung des
Bibel-Homer-Holderlin-Goethe-Abends.
Irene TRIESCH
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethoven-Abend
Sonabend, 15. Februar, 8 Uhr:
II. Klavierabend
Georg Bertram.
Chopin: Fantasia F-moll, Brahms: Son. F-moll op. 8;
Mendelssohn: 4 Lieder ohne Worte; R. Schumann:
Carnaval. Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethoven-Abend
Sonabend, 15. Februar, 7 1/2 Uhr:
Beethoven-Brahms-Abend
mit dem Philharmonischen Orchester
CARL MARIA ARTZ.
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethoven-Abend
Mittwoch, 19. Februar, 7 1/2 Uhr
Beethoven-Abend
Conrad Anserge
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethoven-Abend
Freitag, 21. Februar, 7 1/2 Uhr
Joseph Schwarz
Am Klavier: Conrad V. Brs. Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethoven-Abend
Sonabend, 15. Febr., Schillerstr. 110, Charottenburg,
Bismarckstr. 110 (Schiller-Theater), Punkt 8 Uhr,
Sonntag, 16. Febr., Beethovenstr. 7, 1/2 Uhr:
Zwei „Heitere Abende“
MARCELL SALZER
Karten: für den 15. 2. Werth: Schillertheater u. Abendk.
16. 2. Bote & Beck, Wertheim, Abendk.

Beethoven-Abend
Karten 1. obige Veranstaltungen b. Bote & Beck u. Wertheim.

Konzert-Dir. H. Wolff u. J. Sachs.
Beethovenstr. Dienstag, 4. Februar, 7 1/2 Uhr
Moderner Liederabend
Anne-Marie Cranz
E. J. Wolff, P. Scheinplud, G. Mahler, K. Sirock,
Am Klavier: Fritz Lindemann. Karten 4, 4, 4, 2 M.

Kilndw.-Schauspielhaus.
Dienstag, 4. Februar, 1/2 Uhr
II. Konzert
Kammermusiker
Georg Kniestadt
unter Mitwirkung von Otto Urech (Klav.)
U. & S. A-Dur, Kändel; Son. Es-Dur, R. Strauß;
Romanse G-Dur, Beethoven; Ungar. Tänze. Brahms-
Inachim. Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethovenstr.
Mittwoch, 5. Februar, 8 Uhr:
Klavierabend
Waldemar Lüttschig
Son. A-Dur, op. 11, Beethoven. — Son. Fis-Moll
op. 11, Schumann; Präludium und Fuge G-Dur.
J. S. Bach; Chopin, H. v. Bülow, Liszt.
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethovenstr.
Donnerstag, 6. Februar, 8 Uhr:
Klavierabend
Bruno Eisner
Son. v. Beethoven u. Schumann; Stücke v. Liszt.
Cooperin, Rameau, Scarlatti-Tausig u. a.
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethovenstr.
Freitag, 7. Februar, 7 1/2 Uhr:
Sonaten-Abend
Joseph Schwarz
Alexander Schuster
(Klavier) (Cello)
Rachmaninoff: Son. G-Moll Debussy: Son. (2.
ersten Mal); Beethoven: Son. G-Moll, op. 5 Nr. 2.
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Philharmonie.
Freitag, 7. Februar, 7 1/2 Uhr:
Lieder- und Arien-Abend
Claire DUX
Lieder von Schubert, Brahms, Liszt, Jensen;
Arien v. Puccini u. Mozart; „Per questa bella
mano“ (Contrabasso); Leberecht Goudeke.
Am Klavier: Otto Bode. Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethovenstr.
Sonabend, 8. Februar, 8 Uhr:
Dirigent:
Ludwig RÜTH
Solistin:
Ellen Andersson
Cesar Franck: Les Éolides, sinf. Dichtung; Wilh.
Stenhammer: Klav.-Konzert Nr. 2 G-Moll, op. 21. —
Honorich Norret „Kaleidoskop“, op. 3.
Das verstärkte Philharmonische Orchester.
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Singakademie.
Sonabend, 8. Februar, 8 Uhr:
III. Konzert
Adolf BUSCH
Rud. Peters: Konzertstück; Bach: Solosonate
A-Moll, Reger: Chacone; Joachim: Variationen.
Am Klavier: Rud. Peters. Karten 4, 4, 4, 2 M.

Philharmonie.
Montag, 10. Februar, 7 1/2 Uhr:
Beethoven:
IX. SINFONIE
mit dem Kittelschen Chor und dem Philh. Orchester.
Dirigent: Bruno Kittel. Solisten:
G. Steinweg, H. Dehmlow, W. Henke, J. von Raatz
Brockmann. — Vorher: 4 ernste Gesänge, Brahms
v. Raatz-Brockmann u. d. Philh. Orchester.
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Oeffentl. Hauptprobe:
Sonntag, 9. Febr., 12 Uhr. — Karten ab Donnerstag.

Beethovenstr.
Donnerstag, 13. Februar, 7 1/2 Uhr:
Konzert
Gisela Springer
unter gütiger Mitwirkung von
Prof. Heinrich Grünfeld
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethovenstr.
Freitag, 14. Februar, 7 1/2 Uhr
II. Liederabend
Rudolf Laubenthal
Mitw.: Luise Laubenthal-Kaesser.
Lieder und Duette von Cornelius Schumann, Schubert,
Volkslieder (alte deutsche, dänische und schwedische).
Am Klavier: Eduard Mörike. Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethovenstr.
Sonabend, 15. Februar, 7 1/2 Uhr
Letzte Wiederholung des
Bibel-Homer-Holderlin-Goethe-Abends.
Irene TRIESCH
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethovenstr.
Sonabend, 15. Februar, 8 Uhr:
II. Klavierabend
Georg Bertram.
Chopin: Fantasia F-moll, Brahms: Son. F-moll op. 8;
Mendelssohn: 4 Lieder ohne Worte; R. Schumann:
Carnaval. Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethovenstr.
Sonabend, 15. Februar, 7 1/2 Uhr:
Beethoven-Brahms-Abend
mit dem Philharmonischen Orchester
CARL MARIA ARTZ.
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethovenstr.
Mittwoch, 19. Februar, 7 1/2 Uhr
Beethoven-Abend
Conrad Anserge
Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethovenstr.
Freitag, 21. Februar, 7 1/2 Uhr
Joseph Schwarz
Am Klavier: Conrad V. Brs. Karten 4, 4, 4, 2 M.

Beethovenstr.
Sonabend, 15. Febr., Schillerstr. 110, Charottenburg,
Bismarckstr. 110 (Schiller-Theater), Punkt 8 Uhr,
Sonntag, 16. Febr., Beethovenstr. 7, 1/2 Uhr:
Zwei „Heitere Abende“
MARCELL SALZER
Karten: für den 15. 2. Werth: Schillertheater u. Abendk.
16. 2. Bote & Beck, Wertheim, Abendk.

Beethovenstr.
Karten 1. obige Veranstaltungen b. Bote & Beck u. Wertheim.

Beethovenstr.
Karten 1. obige Veranstaltungen b. Bote & Beck u. Wertheim.

Beethovenstr.
Karten 1. obige Veranstaltungen b. Bote & Beck u. Wertheim.

Hervorragend

billige Preise.

Seide

Seiden-Schleierstoff
in vielen Farben,
ca. 100 cm breit

Schwere wolarine Gabardine
für Kostüme und Kleider,
doppeltbreit

Meter **12,50**

Meter **49,50**

Blusen

Bluse aus Voll-Voile **39,50**
entzückende Sportform

Preiser

Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr
Harmonium-Saal
Vortrag abends von 188/16
Julius Edgar Schmock
aus Werken von
Otto Reutter-Saal
Karten zu Mars 4, 3- und 2- bei Rote & Bock,
A. Wertheim und Bendiasse.

Theater in den Sappelen, Sophienstraße 17-18.
Donnerstag, den 6. Februar, 7 1/2 Uhr.
Volksvorstellung bei ganz kleinen Preisen
Zwei Wappen
Luerspiel in vier Akten von Bümenthal u. Kadelburg
mit ersten Schauspielern der Genossenschaft
Deutscher Bühnengehöriger
Vorverk. Sophienstraße u. Thea. str. 17/18, Alexanderplatz

GALERIE CASPER
Kurfürstendamm 233. Eintritt 50 Pf.
Die neue Ausstellung ist eröffnet.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin X II, 54, Linienstr. 83-85
Geschäftszeit von 9-1 und von 4-7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 106, 1209, 1967, 9714.
Am Montag, den 3. Februar 1919, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokal von H. Niebel, Süsslenstraße 40:

Gruppen-Versammlung
der Werkzeugschleifer
Tagesordnung:
1. Besprechung des Kollektiv-Vertrages.
2. Bericht des
Jeder Kollege ist verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Am Montag, den 3. Februar 1919, abends 8 Uhr,
in den „Hercules-Sälen“, Mühlentorstraße 142:

Branchen-Versammlung
der Former und Berufsgenossen
Tagesordnung:
1. Bericht über unsere Verhandlungen.
2. Wahl der Verhandlungskommission und des Branchenleiters.
3. Wahl von sechs Delegierten zur Reichskonferenz.
4. Bericht des
Befreiendes und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
Am Montag, den 3. Februar 1919, abends 6 Uhr,
im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15 (Saal 5):

Versammlung
der Fabrikrohrlieger,
Hochdruckmonteure und Helfer
Tagesordnung:
1. Bericht der Verhandlungskommission über den Kollektivvertrag.
2. Stellungnahme dazu.
Es ist Pflicht aller in Frage kommenden Kollegen, zu erscheinen.
Am Montag, den 3. Februar 1919, abends 7 Uhr,
in den „Hercules-Sälen“, Mühlentorstraße 142:

Gr. allgem. Klempner-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission über die Verhandlungen
betreffs des Kollektivvertrages.
2. Wahl des
3. Wahl des Branchenleiters.
4. Bericht des
Kollegen! Erscheint alle, keiner darf fehlen!
Am Montag, den 3. Februar 1919, abends 7 Uhr,
in den „Hercules-Sälen“, Mühlentorstraße 142:

Branchen-Versammlung
der Schmiede und aller in Schmiedereien
beschäftigten Kollegen
Tagesordnung:
Die neuen Verhandlungen über das Kollektiv-
abkommen mit den Unternehmern.
Alle Schmiede der Groß- und Kleinbetriebe, der Pagen-
und Rostschmiedereien sowie der Zuschnittbetriebe müssen be-
sonnig erscheinen!
Autogen-Schweißer!
Am Dienstag, den 4. Februar 1919, abends 6 Uhr,
im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15 (Saal 1):

Branchen-Versammlung
der Schweißer und Schweißerinnen
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Kollektivvertrag.
2. Wahl des
3. Ergänzungswahl der Kommission.
4. Bericht des
Alle Kollegen und Kolleginnen, auch arbeitlose, müssen wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erscheinen.
1918 Die Ortsverwaltung.

Santa Lucia-Wein
Belleste Spezialmarke, überall erhältlich.
Generalvertrieb: Berlin N. Bergstraße 34.

Mittwoch, den 11. Februar, 7 1/2 Uhr
VALESKA GERT
Groteske Tänze u. Karikaturen
unter Mitwirkung von Muryla Szykier.
St. 2 bis 10 M. Rote & Bock, Weitz
Meisteraal, Köhnenstr. 35, Dienstag, 4. Febr., 8 U.
Abend
von
Heine-Daniel.
Ernstes und Heiteres. Als Versuch „Heine“
von Rud. Presber. 1927
Nr. 1-4 M. Rote & Bock, Weitz u. Abend.

Linden-Restaurant
Conndorf-Betriebe Ed. Arno Conndorf
Eingang:
Friedrichstraße 87 / Unter den Linden 44
Allseitig
gerühmte Verpflegung
Musik:
Kapelle Pörtner

Königstadt-Kasino
Alexanderstr. 21 Theater Alexanderstr. 21
Heute und folgende Tage:
Das gr. Februar-Programm
Paul Bendix, der Urkomische.
4 Bulgaroff, Gesangs- und Tanztruppe.
Jenny Hallinger, Vortragskünstlerin.
Otto Kaiser, mit seinem Schallmedium.
Mietze Schönböck, Sourette
3 Schwabens Norina, Kunstgesang.
3 Clevers, Excentrique Zwerg-Duett.
König Pitar, Veranlungskomiker.
Kleinitz-Duo, komisches Duo.
Helen Busella, Veranlungskünstlerin.
Guido Giadial, Kunstspieler und Tier-
Mimik-Imitator.
Nach der
Vorstellung:
Tanz.
Vorzügl. Küche - Barbetrieb.
Anfang wochentags 7 Uhr, Sonntags 6 Uhr.
Säle für Vereine, Veranlungszimmer, 2 Kegelbahnen
noch einige Tage frei.

Oranien-Palast
Oranienstr. 40-41 (Oranien-Brücke)
bis 11 Uhr abends Betrieb bei eigen. Beleuchtung.
Täglich **Tanz - Kabarett - Konzert** Sonntag
6 1/2 Uhr **Paul Coradini**, 4 Bulgaroff, Selma, Werner Auer
Mele Kertiz, Otto Lorcio, Original Amer-Duo,
Dirx van Erp, - Waldleite, - 3 Kapellen 2.
Mittw. 12. Febr. Gr. Gala-Abend
anläßl. der Feier des 3. jährig. Bestehens.

Unterhaltungs-Restaurant
Wien-Berlin
Jägerstr. 63a.
Harry Schubert - Carl Carstens
Ernst Waizer - Elisabeth Mann
Georg Kennmüller - Walter Bobby
Gefang - Humor - Stimmung
Gute Küche - Gutgepflegte Weine
Anfang 6 Uhr **Eintritt frei.**

Protestiert gegen den Raub unserer Kolonien!
Heute Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im großen Saal der „Vilsharmonie“,
Rennburger Straße 20 22:

Protestversammlung
gegen die Raubabsichten der Entente gegen unsere Kolonien.
Redner:
Direktor Hupfeld
Regierungs- und General Laverranz
Volksbeauftragter Noske
Missionsdirektor Schreiber
Männer und Frauen aller Parteien erscheinet in Massen zum Protest!
Die Einberoder: 10518
Deutscher Kolonialgelehrter-Verband der Kolonialwissenschaftlichen.
Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien. Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft.
Deutsch-Englische Missionarische. Der Vertreter der indischen Nationen.
Ganz pünktlich erscheinen! Garderobe frei! Besondere Plätze werden nicht angewiesen.

Protestiert gegen Deutschlands Vergewaltigung
Verband d. Schneider, Schneiderinnen
und Wäschearbeiter Deutschlands.
Zil. Berlin, Sebastianstr. 87/88.
Montag, den 3. Februar, abends 7 Uhr, in Charlottenburg
im Volkshaus, Rosenthaler Str.
Öffentliche Versammlung
für das gesamte Schneidergewerbe.
Tagesordnung:
Die wirtschaftliche Lage unseres Gewerks. Referent:
Kollege Schumacher, Berlin.
Wir fordern die in Charlottenburg beschlossenen Schneider
und Wäschearbeiter auf, diese Versammlung zahlreich zu besuchen.
1918 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Polier-Bund.
Bezirks-Verein Groß-Berlin.
Mittwoch, den 3. Februar 1919, abends 7 Uhr,
im „Kaiserhof“, Rosenstraße 11-12:
Haupt-Versammlung
zu der auch alle nichtorganisierten Maurer-, Zimmerer-
und Zementbau-Polier hiermit eingeladen sind.
Geschäfts-Paul Grahl, Wm.-Eig. Fritz Heinrich-Schulz
Salle: Engelauer 15, Saal 10.

Verband d. Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Filiale Berlin.
Dienstag, den 4. Februar 1919, abends 6 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelauer Nr. 15, Saal 4:
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Der Aufstandstag im Malergewerbe und
die Lohnfrage. 2. Verhandlungsergebnisse.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Das Erscheinen aller Kollegen erwartet.
1918 Die Ortsverwaltung.

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands
Vorstellungsbüro Berlin
Am Dienstag, den 4. Februar 1919, abends 7 Uhr,
im „Gewerkschaftshaus“, Saal 10, Engelauer 15:
Vertrauensmänner-Versammlung
der Holzbranche.
Tagesordnung:
1. Unser Geschäftsstand.
2. Bericht des
3. Bericht des
Alle Kollegen und Kolleginnen sind zu den Verhandlungen
1918 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Tischler-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Dienstag, den 4. Februar 1919, nachmittags 4 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 4 (gr. Saal)
Branchenversammlung
aller in den Berliner Tischler-, Schreiner- und
Papierhandlungsbetrieben beschäftigten
Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tagesordnung:
1. Bericht von der Verhandlung mit den Unternehmern.
2. Verhandlungsergebnisse.
Befreiendes Erscheinen erwartet.
1918 Die Ortsverwaltung.

Dichtenberg.
Sozialdemokratischer Verein Niederbarum S.P.D.
Mittwoch, den 3. Februar 1919, abends 7 1/2 Uhr,
i. d. Aula der Volkshaus, Rosenthaler Str.
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Gemeindevor-
wahlen. Referent: Genosse Otto John. 2. Aufstellung der
Kandidaten. 3. Wahl der Delegierten zur Reichskonferenz.
Mitgliedsbuch oder Karte legitimiert zum Eintritt.
1918 Die Bezirksleitung.

Zentralverb. d. Schuhmacher Deutschlands.
Mittwoch, den 3. Februar 1919, abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 1):
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Quartals- und Jahresbericht von 1918. 2. Wahl der
Ortsverwaltung und Wahl von 4 Delegierten zur Reichs-
konferenz. 3. Bericht des
1918
Wir bitten um zahlreiches Erscheinen und um Beachtung
des letzten Beschlusses der Versammlung.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Eisenbahner-Verband
Bezirk Berlin. Engelauer 15. Telefon: Moritzpl. 1009.
Sahnunterhaltungsarbeiter! Motorenführer!
Montag, den 3. Februar, abends 6 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (großer Saal):
Branchenversammlung.
Alle auf den Güterböden Beschäftigten
Freitag, den 7. Februar, abends 6 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (großer Saal):
Branchenversammlung.
Tagesordnung in beiden Versammlungen: 1. Aufbau
unserer Organisation. 2. Brancheneinzelangelegenheiten.
3. Wahl eines Branchenvorstandes. 4. Geschäftsleben,
5. Bericht des
6. Bericht des
7. Bericht des
8. Bericht des
9. Bericht des
10. Bericht des
11. Bericht des
12. Bericht des
13. Bericht des
14. Bericht des
15. Bericht des
16. Bericht des
17. Bericht des
18. Bericht des
19. Bericht des
20. Bericht des
21. Bericht des
22. Bericht des
23. Bericht des
24. Bericht des
25. Bericht des
26. Bericht des
27. Bericht des
28. Bericht des
29. Bericht des
30. Bericht des
31. Bericht des
32. Bericht des
33. Bericht des
34. Bericht des
35. Bericht des
36. Bericht des
37. Bericht des
38. Bericht des
39. Bericht des
40. Bericht des
41. Bericht des
42. Bericht des
43. Bericht des
44. Bericht des
45. Bericht des
46. Bericht des
47. Bericht des
48. Bericht des
49. Bericht des
50. Bericht des
51. Bericht des
52. Bericht des
53. Bericht des
54. Bericht des
55. Bericht des
56. Bericht des
57. Bericht des
58. Bericht des
59. Bericht des
60. Bericht des
61. Bericht des
62. Bericht des
63. Bericht des
64. Bericht des
65. Bericht des
66. Bericht des
67. Bericht des
68. Bericht des
69. Bericht des
70. Bericht des
71. Bericht des
72. Bericht des
73. Bericht des
74. Bericht des
75. Bericht des
76. Bericht des
77. Bericht des
78. Bericht des
79. Bericht des
80. Bericht des
81. Bericht des
82. Bericht des
83. Bericht des
84. Bericht des
85. Bericht des
86. Bericht des
87. Bericht des
88. Bericht des
89. Bericht des
90. Bericht des
91. Bericht des
92. Bericht des
93. Bericht des
94. Bericht des
95. Bericht des
96. Bericht des
97. Bericht des
98. Bericht des
99. Bericht des
100. Bericht des
101. Bericht des
102. Bericht des
103. Bericht des
104. Bericht des
105. Bericht des
106. Bericht des
107. Bericht des
108. Bericht des
109. Bericht des
110. Bericht des
111. Bericht des
112. Bericht des
113. Bericht des
114. Bericht des
115. Bericht des
116. Bericht des
117. Bericht des
118. Bericht des
119. Bericht des
120. Bericht des
121. Bericht des
122. Bericht des
123. Bericht des
124. Bericht des
125. Bericht des
126. Bericht des
127. Bericht des
128. Bericht des
129. Bericht des
130. Bericht des
131. Bericht des
132. Bericht des
133. Bericht des
134. Bericht des
135. Bericht des
136. Bericht des
137. Bericht des
138. Bericht des
139. Bericht des
140. Bericht des
141. Bericht des
142. Bericht des
143. Bericht des
144. Bericht des
145. Bericht des
146. Bericht des
147. Bericht des
148. Bericht des
149. Bericht des
150. Bericht des
151. Bericht des
152. Bericht des
153. Bericht des
154. Bericht des
155. Bericht des
156. Bericht des
157. Bericht des
158. Bericht des
159. Bericht des
160. Bericht des
161. Bericht des
162. Bericht des
163. Bericht des
164. Bericht des
165. Bericht des
166. Bericht des
167. Bericht des
168. Bericht des
169. Bericht des
170. Bericht des
171. Bericht des
172. Bericht des
173. Bericht des
174. Bericht des
175. Bericht des
176. Bericht des
177. Bericht des
178. Bericht des
179. Bericht des
180. Bericht des
181. Bericht des
182. Bericht des
183. Bericht des
184. Bericht des
185. Bericht des
186. Bericht des
187. Bericht des
188. Bericht des
189. Bericht des
190. Bericht des
191. Bericht des
192. Bericht des
193. Bericht des
194. Bericht des
195. Bericht des
196. Bericht des
197. Bericht des
198. Bericht des
199. Bericht des
200. Bericht des
201. Bericht des
202. Bericht des
203. Bericht des
204. Bericht des
205. Bericht des
206. Bericht des
207. Bericht des
208. Bericht des
209. Bericht des
210. Bericht des
211. Bericht des
212. Bericht des
213. Bericht des
214. Bericht des
215. Bericht des
216. Bericht des
217. Bericht des
218. Bericht des
219. Bericht des
220. Bericht des
221. Bericht des
222. Bericht des
223. Bericht des
224. Bericht des
225. Bericht des
226. Bericht des
227. Bericht des
228. Bericht des
229. Bericht des
230. Bericht des
231. Bericht des
232. Bericht des
233. Bericht des
234. Bericht des
235. Bericht des
236. Bericht des
237. Bericht des
238. Bericht des
239. Bericht des
240. Bericht des
241. Bericht des
242. Bericht des
243. Bericht des
244. Bericht des
245. Bericht des
246. Bericht des
247. Bericht des
248. Bericht des
249. Bericht des
250. Bericht des
251. Bericht des
252. Bericht des
253. Bericht des
254. Bericht des
255. Bericht des
256. Bericht des
257. Bericht des
258. Bericht des
259. Bericht des
260. Bericht des
261. Bericht des
262. Bericht des
263. Bericht des
264. Bericht des
265. Bericht des
266. Bericht des
267. Bericht des
268. Bericht des
269. Bericht des
270. Bericht des
271. Bericht des
272. Bericht des
273. Bericht des
274. Bericht des
275. Bericht des
276. Bericht des
277. Bericht des
278. Bericht des
279. Bericht des
280. Bericht des
281. Bericht des
282. Bericht des
283. Bericht des
284. Bericht des
285. Bericht des
286. Bericht des
287. Bericht des
288. Bericht des
289. Bericht des
290. Bericht des
291. Bericht des
292. Bericht des
293. Bericht des
294. Bericht des
295. Bericht des
296. Bericht des
297. Bericht des
298. Bericht des
299. Bericht des
300. Bericht des
301. Bericht des
302. Bericht des
303. Bericht des
304. Bericht des
305. Bericht des
306. Bericht des
307. Bericht des
308. Bericht des
309. Bericht des
310. Bericht des
311. Bericht des
312. Bericht des
313. Bericht des
314. Bericht des
315. Bericht des
316. Bericht des
317. Bericht des
318. Bericht des
319. Bericht des
320. Bericht des
321. Bericht des
322. Bericht des
323. Bericht des
324. Bericht des
325. Bericht des
326. Bericht des
327. Bericht des
328. Bericht des
329. Bericht des
330. Bericht des
331. Bericht des
332. Bericht des
333. Bericht des
334. Bericht des
335. Bericht des
336. Bericht des
337. Bericht des
338. Bericht des
339. Bericht des
340. Bericht des
341. Bericht des
342. Bericht des
343. Bericht des
344. Bericht des
345. Bericht des
346. Bericht des
347. Bericht des
348. Bericht des
349. Bericht des
350. Bericht des
351. Bericht des
352. Bericht des
353. Bericht des
354. Bericht des
355. Bericht des
356. Bericht des
357. Bericht des
358. Bericht des
359. Bericht des
360. Bericht des
361. Bericht des
362. Bericht des
363. Bericht des
364. Bericht des
365. Bericht des
366. Bericht des
367. Bericht des
368. Bericht des
369. Bericht des
370. Bericht des
371. Bericht des
372. Bericht des
373. Bericht des
374. Bericht des
375. Bericht des
376. Bericht des
377. Bericht des
378. Bericht des
379. Bericht des
380. Bericht des
381. Bericht des
382. Bericht des
383. Bericht des
384. Bericht des
385. Bericht des
386. Bericht des
387. Bericht des
388. Bericht des
389. Bericht des
390. Bericht des
391. Bericht des
392. Bericht des
393. Bericht des
394. Bericht des
395. Bericht des
396. Bericht des
397. Bericht des
398. Bericht des
399. Bericht des
400. Bericht des
401. Bericht des
402. Bericht des
403. Bericht des
404. Bericht des
405. Bericht des
406. Bericht des
407. Bericht des
408. Bericht des
409. Bericht des
410. Bericht des
411. Bericht des
412. Bericht des
413. Bericht des
414. Bericht des
415. Bericht des
416. Bericht des
417. Bericht des
418. Bericht des
419. Bericht des
420. Bericht des
421. Bericht des
422. Bericht des
423. Bericht des
424. Bericht des
425. Bericht des
426. Bericht des
427. Bericht des
428. Bericht des
429. Bericht des
430. Bericht des
431. Bericht des
432. Bericht des
433. Bericht des
434. Bericht des
435. Bericht des
436. Bericht des
437. Bericht des
438. Bericht des
439. Bericht des
440. Bericht des
441. Bericht des
442. Bericht des
443. Bericht des
444. Bericht des
445. Bericht des
446. Bericht des
447. Bericht des
448. Bericht des
449. Bericht des
450. Bericht des
451. Bericht des
452. Bericht des
453. Bericht des
454. Bericht des
455. Bericht des
456. Bericht des
457. Bericht des
458. Bericht des
459. Bericht des
460. Bericht des
461. Bericht des
462. Bericht des
463. Bericht des
464. Bericht des
465. Bericht des
466. Bericht des
467. Bericht des
468. Bericht des
469. Bericht des
470. Bericht des
471. Bericht des
472. Bericht des
473. Bericht des
474. Bericht des
475. Bericht des
476. Bericht des
477. Bericht des
478. Bericht des
479. Bericht des
480. Bericht des
481. Bericht des
482. Bericht des
483. Bericht des
484. Bericht des
485. Bericht des
486. Bericht des
487. Bericht des
488. Bericht des
489. Bericht des
490. Bericht des
491. Bericht des
492. Bericht des
493. Bericht des
494. Bericht des
495. Bericht des
496. Bericht des
497. Bericht des
498. Bericht des
499. Bericht des
500. Bericht des
501. Bericht des
502. Bericht des
503. Bericht des
504. Bericht des
505. Bericht des
506. Bericht des
507. Bericht des
508. Bericht des
509. Bericht des
510. Bericht des
511. Bericht des
512. Bericht des
513. Bericht des
514. Bericht des
515. Bericht des
516. Bericht des
517. Bericht des
518. Bericht des
519. Bericht des
520. Bericht des
521. Bericht des
522. Bericht des
523. Bericht des
524. Bericht des
525. Bericht des
526. Bericht des
527. Bericht des
528. Bericht des
529. Bericht des
530. Bericht des
531. Bericht des
532. Bericht des
533. Bericht des
534. Bericht des
535. Bericht des
536. Bericht des
537. Bericht des
538. Bericht des
539. Bericht des
540. Bericht des
541. Bericht des
542. Bericht des
543. Bericht des
544. Bericht des
545. Bericht des
546. Bericht des
547. Bericht des
548. Bericht des
549. Bericht des
550. Bericht des
551. Bericht des
552. Bericht des
553. Bericht des
554. Bericht des
555. Bericht des
556. Bericht des
557. Bericht des
558. Bericht des
559. Bericht des
560. Bericht des
561. Bericht des
562. Bericht des
563. Bericht des
564. Bericht des
565. Bericht des
566. Bericht des
567. Bericht des
568. Bericht des
569. Bericht des
570. Bericht des
571. Bericht des
572. Bericht des
573. Bericht des
574. Bericht des
575. Bericht des
576. Bericht des
577. Bericht des
578. Bericht des
579. Bericht des
580. Bericht des
581. Bericht des
582. Bericht des
583. Bericht des
584. Bericht des
585. Bericht des
586. Bericht des
587. Bericht des
588. Bericht des
589. Bericht des
590. Bericht des
591. Bericht des
592. Bericht des
593. Bericht des
594. Bericht des
595. Bericht des
596. Bericht des
597. Bericht des
598. Bericht des
599. Bericht des
600. Bericht des
601. Bericht des
602. Bericht des
603. Bericht des
604. Bericht des
605. Bericht des
606. Bericht des
607. Bericht des
608. Bericht des
609. Bericht des
610. Bericht des
611. Bericht des
612. Bericht des
613. Bericht des
614. Bericht des
615. Bericht des
616. Bericht des
617. Bericht des
618. Bericht des
619. Bericht des
620. Bericht des
621. Bericht des
622. Bericht des
623. Bericht des
624. Bericht des
625. Bericht des
626. Bericht des
627. Bericht des
628. Bericht des
629. Bericht des
630. Bericht des
631. Bericht des
632. Bericht des
633. Bericht des
634. Bericht des
635. Bericht des
636. Bericht des
637. Bericht des
638. Bericht des
639. Bericht des
640. Bericht des
641. Bericht des
642. Bericht des
643. Bericht des
644. Bericht des
645. Bericht des
646. Bericht des
647. Bericht des
648. Bericht des
649. Bericht des
650. Bericht des
651. Bericht des
652. Bericht des
653. Bericht des
654. Bericht des
655. Bericht des
656. Bericht des
657. Bericht des
658. Bericht des
659. Bericht des
660. Bericht des
661. Bericht des
662. Bericht des
663. Bericht des
664. Bericht des
665. Bericht des
666. Bericht des
667. Bericht des
668. Bericht des
669. Bericht des
670. Bericht des
671. Bericht des
672. Bericht des
673. Bericht des
674. Bericht des
675. Bericht des
676. Bericht des
677. Bericht des
678. Bericht des
679. Bericht des
680. Bericht des
681. Bericht des
682. Bericht des
683. Bericht des
684. Bericht des
685. Bericht des
686. Bericht des
687. Bericht des
688. Bericht des
689. Bericht des
690. Bericht des
691. Bericht des
692. Bericht des
693. Bericht des
694. Bericht des
695. Bericht des
696. Bericht des
697. Bericht des
698. Bericht des
699. Bericht des
700. Bericht des
701. Bericht des
702. Bericht des
703. Bericht des
704. Bericht des
705. Bericht des
706. Bericht des
707. Bericht des
708. Bericht des
709. Bericht des
710. Bericht des
711. Bericht des
712. Bericht des
713. Bericht des
714. Bericht des
715. Bericht des
716. Bericht des
717. Bericht des
718. Bericht des
719. Bericht des
720. Bericht des
721. Bericht des
722. Bericht des
723. Bericht des
724. Bericht des
725. Bericht des
726. Bericht des
727. Bericht des
728. Bericht des
729. Bericht des
730. Bericht des
731. Bericht des
732. Bericht des
733. Bericht des
734. Bericht des
735. Bericht des
736. Bericht des
737. Bericht des
738. Bericht des
739. Bericht des
740. Bericht des
741. Bericht des
742. Bericht des
743. Bericht des
744. Bericht des
745. Bericht des
746. Bericht des
747. Bericht des
748. Bericht des
749. Bericht des
750. Bericht des
751. Bericht des
752. Bericht des
753. Bericht des
754. Bericht des
755. Bericht des
756. Bericht des
757. Bericht des
758. Bericht des
759. Bericht des
760. Bericht des
761. Bericht des
762. Bericht des
763. Bericht des
764. Bericht des
765. Bericht des
766. Bericht des
767. Bericht des
768. Bericht des
769. Bericht des
770. Bericht des
771. Bericht des
772. Bericht des
773. Bericht des
774. Bericht des
775. Bericht des
776. Bericht des
777. Bericht des
778. Bericht des
779. Bericht des
780. Bericht des
781. Bericht des
782. Bericht des
783. Bericht des
784. Bericht des
785. Bericht des
786. Bericht des
787. Bericht des
788. Bericht des
789. Bericht des
790. Bericht des
791. Bericht des
792. Bericht des
793. Bericht des
794. Bericht des
795. Bericht des
796. Bericht des
797. Bericht des
798. Bericht des
799. Bericht des
800. Bericht des
801. Bericht des
802. Bericht des
803. Bericht des
804. Bericht des
805. Bericht des
806. Bericht des
807. Bericht des
808. Bericht des
809. Bericht des
810. Bericht des
811. Bericht des
812. Bericht des
813. Bericht des
814. Bericht des
815. Bericht des
816. Bericht des
817. Bericht des
818. Bericht des
819. Bericht des
820. Bericht des
821. Bericht des
822. Bericht des
823. Bericht des
824. Bericht des
825. Bericht des
826. Bericht des
827. Bericht des
828. Bericht des
829. Bericht des
830. Bericht des
831. Bericht des
832. Bericht des
833. Bericht des
834. Bericht des
835. Bericht des
836. Bericht des
837. Bericht des
838. Bericht des
839. Bericht des
840. Bericht des
841. Bericht des
842. Bericht des
843. Bericht des
844. Bericht des
845. Bericht des
846. Bericht des
847. Bericht des
848. Bericht des
849. Bericht des
850. Bericht des
851. Bericht des
852. Bericht des
853. Bericht des
854. Bericht des
855. Bericht des
856. Bericht des
857. Bericht des
858. Bericht des
859. Bericht des
860. Bericht des
861. Bericht des
862. Bericht des
863. Bericht des
864. Bericht des
865. Bericht des
866. Bericht des
867. Bericht des
868. Bericht des
869. Bericht des
870. Bericht des
871. Bericht des
872. Bericht des
873. Bericht des
874. Bericht des
875. Bericht des
876. Bericht des
877. Bericht des
878. Bericht des
879. Bericht des
880. Bericht des
881. Bericht des
882. Bericht des
883. Bericht des
884. Bericht des
885. Bericht des
886. Bericht des
887. Bericht des
888. Bericht des
889. Bericht des
890. Bericht des
891. Bericht des
892. Bericht des
893. Bericht des
894. Bericht des
895. Bericht des
896. Bericht des
897. Bericht des
898. Bericht des
899. Bericht des
900. Bericht des
901. Bericht des
902. Bericht des
903. Bericht des
904. Bericht des
905. Bericht des
906. Bericht des
907. Bericht des
908. Bericht des
909. Bericht des
910. Bericht des
911. Bericht des
912. Bericht des
913. Bericht des
914. Bericht des
915. Bericht des
916. Bericht des
917. Bericht des
918. Bericht des
919. Bericht des
920. Bericht des
921. Bericht des
922. Bericht des
923. Bericht des
924. Bericht des
925. Bericht des
926. Bericht des
927. Bericht des
928. Bericht des
929. Bericht des
930. Bericht des
931. Bericht des
932. Bericht des
933. Bericht des
934. Bericht des
935. Bericht des
936. Bericht des
937. Bericht des
938. Bericht des
939. Bericht des
940. Bericht des
941. Bericht des
942. Bericht des
943. Bericht des
944. Bericht des
945. Bericht des
946. Bericht des
947. Bericht des
94

Richtlinien

für ein

sozialistisches Aktions-Programm

von

Karl Kautsky.

Am 9. November 1918 hat das Proletariat Deutschlands die politische Macht erobert. Seine große Mehrheit steht auf dem Boden des Programms, das sich die deutsche Sozialdemokratie 1891 auf dem Erfurter Parteitag gegeben hat.

Jetzt gilt es, an die rascheste Anwendung des Programms zu gehen. Um das planmäßig und einheitlich durchzuführen, dazu reichen seine allgemeinen Sätze nicht aus. Dazu bedarf es der Formulierung eines besonderen Aktionsprogramms. Die Verständigung aller wahrhaft sozialdemokratisch Gesinnten über ein solches Programm ist dringend notwendig geworden, um das Proletariat in den Stand zu setzen, einmütig sowohl seine politische Macht zweckmäßig anzuwenden, wie um sie zu behaupten, wo sie gefährdet ist, oder endlich, um sie wiederzugewinnen, wenn sie ihm vorübergehend entgleiten sollte.

Die Richtlinien eines solchen Aktionsprogramms legen wir zur Diskussion vor.

I.

Demokratisierung.

Am 9. November hat das deutsche Volk die demokratische Republik erobert. Das ist die unerläßliche politische Grundlage des neuen Gemeinwesens, das wir ausbauen wollen. An ihr müssen wir unerschütterlich festhalten, sie müssen wir konsequent nach allen Richtungen ausbauen.

Mary erklärte in einem Brief über die Pariser Kommune vom 12. April 1871: „Die Vorbedingung jeder wirklichen Volksrevolution auf dem Kontinent bestehe darin, nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andere zu übertragen, sondern sie zu zerschlagen.“

Das ist auch unsere Aufgabe. Dazu gehört vor allem die schleunigste Auflösung des stehenden Heeres und die völlige Aufhebung der Herrschaftsstellung, die das Offizierskorps in ihm und durch es im Staat bisher einnahm. An Stelle des stehenden Heeres soll eine Volkswehr treten mit einer kurzen Ausbildungszeit von zwei bis drei Monaten für den Mann. Auch die Offiziere der unteren Grade sollen nicht berufsmäßige Soldaten sein, sondern ihre Ausbildung neben ihrem Zivilberuf empfangen. Vließ die Instruktionsoffiziere und die der höheren Grade sollen Berufsoldaten bleiben. Außerordentlich soll weder Uniform noch Waffe getragen werden und soll dem Vorgesetzten keinerlei Kommandogewalt über den Untergebenen zustehen.

Kommt es zu einem internationalen Abkommen über Abrüstung, dann ist auch die Ausdehnung der Volkswehr dem anzupassen.

Die Macht der staatlichen zentralisierten Bürokratie ist zu brechen durch die Unterordnung unter eine nach freiem demokratischen Wahlrecht gewählte Nationalversammlung sowie durch sofortige Verleihung der Rechte weitgehender Selbstverwaltung (im Rahmen der Staatsgesetze) an die Stadtgemeinden und Landkreise sowie die Provinzen. Auch die Vollzugsgewalt ist vom Staat an die Gemeinden und Kreise ausnahmslos zu übergeben. Den obersten Träger dieser Selbstverwaltung bildet überall eine nach demokratischem Wahlrecht erwählte Gemeinde-, Kreis- und Provinzialversammlung. Den von diesen Versammlungen eingesetzten und kontrollierten Verwaltungskörpern kann der Staat auch einen Teil seiner Verwaltungsaufgaben übertragen, z. B. die Steuererhebung.

Daß die gewonnenen demokratischen Rechte, wie die Freiheit der Presse, der Versammlung, der Vereinigung, zu schützen sind, ist selbstverständlich.

II.

Hebung der Produktion und Sozialpolitik.

Die deutsche Republik soll eine demokratische Republik sein. Sie soll aber mehr werden, sie soll eine sozialistische

Republik werden, ein Gemeinwesen, in dem die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen keine Stätte mehr hat.

Jedoch noch dringlicher als die Frage der Produktionsweise ist die der Produktion selbst. Der Krieg hat die Produktion gewaltsam unterbrochen. Sie wieder zu beleben und in Gang zu bringen, ist unsere dringende Aufgabe. Sie bildet die Vorbedingung jedes Versuchs einer Sozialisierung der Produktion.

Die Produktion bedarf der Produktionsmittel und der Arbeiter. Die nächste Aufgabe der Staatsgewalt ist es, die uns fehlenden Lebensmittel aus dem Auslande zu beschaffen, die die Arbeiter arbeitsfähig machen, und der Industrie Rohstoffe zuzuführen. Wo nicht genügend Rohstoffe für alle Betriebe eines Industriezweiges beschafft werden können, sind vor allem die technisch höchststehenden Betriebe zu versorgen unter Kantelen, wie sie schon während des Krieges für die Stilllegung von Betrieben vorgesehen wurden.

Was die Arbeiter anbelangt, so ist neben der Erwerbslosenunterstützung auch eine Arbeitsvermittlung einzurichten, die sich über das ganze Reich ausdehnt und die zu gleichen Teilen aus Vertretern der Arbeiter, der Unternehmer sowie der Republik besteht. Diese Arbeitsvermittlung muß das Recht haben, für jeden Produktionszweig und jede Gegend Mindestlöhne und Maximalarbeitszeiten sowie sonstige Arbeitsbedingungen festzusetzen. Sie verweigert es, Betrieben Arbeiter zuzuweisen, die jene Forderungen ablehnen. Andererseits verliert ein Arbeiter seinen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung, der sich ohne triftigen Grund weigert, Arbeit in einem Betrieb anzunehmen, für den er vorgebildet ist und der die Arbeitsbedingungen der Arbeitsvermittlung anerkennt.

Der Streik ist ein unerläßliches Mittel für den Arbeiter, sich kapitalistischer Unterdrückung zu erwehren und bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen in einem Staate, in dem die Staatsgewalt in den Händen der Kapitalistenklasse ist. Aber dieses Mittel ist ein zerstörendes, in gleicher Weise wie der Krieg der Waffen. Ein Staat, in dem die politische Gewalt in den Händen der Arbeiter ist, muß trachten, für jene Produktionszweige, in denen er noch nicht das Kapital ökonomisch ausschalten kann, andere Methoden zur Wahrung der Ansprüche der Arbeiter einzuführen, Methoden, die den Produktionsprozess weniger hemmen und stören. Das ist namentlich wichtig heute, nachdem der Krieg Deutschland so unendlich verarmt hat, daß jeder Streik doppelt verheerend wirkt. Wir verlangen, daß jene Produktionszweige, deren sofortige Sozialisierung nicht möglich ist, soweit sie dazu geeignet sind, durch den Staat zwangsweise syndiziert werden. Das Syndikat hat die Beschaffung der Rohstoffe, den Absatz der Produkte sowie die Regelung der Produktionsbedingungen zu besorgen. Es hat auch das Recht, überflüssige oder unrationelle Betriebe stillzulegen. In seine Leitung werden gewählt zu einem Viertel Vertreter der Unternehmer, zu einem Viertel Vertreter der Arbeiterräte, endlich zu einem dritten Viertel die der organisierten Konsumenten des Produktionszweiges — etwa Industrielle, wenn der Produktionszweig Produktionsmittel fabriziert, oder Vertreter von Konsumgenossenschaften und Gemeinden, wenn er Konsummittel herstellt. Das letzte Viertel wird gebildet von Vertretern des Staates, die das Gesamtinteresse repräsentieren. Innerhalb der einzelnen Betriebe werden dem Unternehmer Arbeiterausschüsse oder Arbeiterräte zur Seite gestellt, die die Durchführung der Beschlüsse des Syndikats überwachen und dahin wirken, daß sie möglichst zweckmäßig und unter Wahrung der Arbeiterinteressen durchgeführt werden. Das passive Wahlrecht zu den Betriebsarbeiterräten haben auch Personen, die außerhalb des Betriebes stehen und vom Unternehmer ökonomisch unabhängig sind, wie etwa Ärzte und Angestellte von Arbeiterorganisationen. Ähnliche Arbeiterräte sollen auch in den nichtsyndizierten Betrieben eingerichtet werden.

Neben dieser Tätigkeit in den einzelnen Produktionszweigen muß der Staat die Sozialpolitik fördern durch allgemeine Arbeiterschutzgesetze. So ist der Arbeitstagesatz auf alle Arbeitszweige auszudehnen, z. B. auch auf das Transportgewerbe (Eisenbahnen) und das Gastwirtschaftsgewerbe. Ebenso das Verbot der Nachtarbeit von Frauen und Jugendlichen

usw. Für die Landwirtschaft sind diese Bestimmungen der Eigenart des Betriebes anzupassen.

III.

Die Sozialisierung.

Hand in Hand mit diesen Versuchen der proletarischen Staatsgewalt, durch ihr Eingreifen dem Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeit weniger zerstörende Formen zu geben, muß aber auch das Streben geben, diesem Klassenkampf, der doch unter allen Umständen ein hemmendes und störendes Element der Produktion ist, seine Grundlage zu nehmen durch Sozialisierung der Produktion, die dem Arbeiter an Stelle des Kapitalisten die Gesellschaft, zu der er selbst gehört, als Besitzer der Produktionsmittel und Leiter der Produktion gegenüberstellt.

Dies durchzuführen, ist die wichtigste, ist die eigentliche Aufgabe der vom Proletariat beherrschten demokratischen Republik. Dadurch wird sie zur sozialen Republik und leitet eine neue Ära in der Geschichte der Menschheit ein.

Aber gerade, weil diese Aufgabe so wichtig und weittragend ist, läßt sie sich nicht im Handumdrehen durchführen, sondern nur schrittweise und nach sorgfältiger Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse und Vorbereitung der Neuordnung.

Das Hauptmittel der Sozialisierung, aber nicht das einzige ist die Verstaatlichung des Eigentums an den Produktionsmitteln. Und das grundlegende unter allen Produktionsmitteln ist der Grund und Boden. Seine Verstaatlichung erfordert am wenigsten Schwierigkeiten, wenn man genau unterscheidet, wie das in England auch praktisch der Fall ist, zwischen dem Grund und Boden und den auf ihm oder in ihm eingerichteten Betrieben.

Man kann den Grund und Boden, soweit er in großen Betrieben bewirtschaftet wird, ohne weiteres verstaatlichen und die auf ihm oder in ihm befindlichen Betriebe zunächst in der bisherigen Weise weiter wirtschaften lassen. Die Produktion wird dadurch nicht im geringsten gestört, die Betriebsinhaber werden nur aus Grundeigentümern in Pächter verwandelt.

Sobald der Friede geschlossen und Klarheit geschaffen ist darüber, wie weit das deutsche Volk über sein Staats- und Reichseigentum eigentlich zu verfügen hat, steht nichts im Wege, ohne weiteres sämtliches großes Grundeigentum an Bergwerken, Wäldern und großen Gütern (etwa über 100 Hektar) sowie sämtlichen städtischen Grundbesitz (ohne die darauf stehenden Häuser) zu Staatseigentum zu erklären, gegen eine noch festzusetzende Entschädigung. Aus der Feudalität stammende Einnahmen aus dem Grundbesitz, z. B. Bergwerksregale und aus der Feudalität stammender Grundbesitz überhaupt, wie die meisten Fideikomnisse und fürstlichen Besitztümer, die nicht auf dem Wege des Kaufs erworben wurden, bedürfen einer Entschädigung nicht.

Die auf dem staatlichen Grund und Boden stehenden Betriebe bleiben zunächst noch Privatbetriebe, wenn auch als Staatspächter. Nach und nach wären sie zu sozialisieren. Bei den Waldungen ginge das ohne weiteres.

Auch bei den Bergwerken und Latifundien, den landwirtschaftlichen Rieseneinheiten, würde es keiner langen Vorbereitungen bedürfen.

Der Staatsbetrieb dürfte nicht nach der Schablone der bisherigen Betriebe einer zentralisierten Bürokratie eingerichtet werden. Derartig eingerichtete Staatsbetriebe wären vielmehr umzuformen. Die Staatsbetriebe sind zu dezentralisieren, ihren Leitungen ist möglichste Selbständigkeit zu gewähren.

Nach Möglichkeit sollten nicht vereinzelt Betriebe, sondern ganze Industriezweige verstaatlicht werden. Jeder dieser Industriezweige wäre, wie auch deutschösterreichische Genossen in einem Entwurf über die Sozialisierung verlangen, dem ich reiche Anregungen verdanke, von einem Kollegium zu verwalten, in dem die Staatsgewalt nur mit einem Drittel der Mitglieder vertreten ist. Ein zweites Drittel bilden die Vertreter der Arbeiter des Industriezweigs, das letzte Drittel die Vertreter seiner organisierten Abnehmer.

Die Interessen der Arbeiter und der Konsumenten stehen hier in einem gewissen Gegensatz: jene streben nach hohen Löhnen und kurzer Arbeitszeit, diese nach niedrigeren Preisen. Überwinden läßt sich dieser Gegensatz nur durch den Fortschritt zu einer höheren Produktivität der Arbeit. Daran sind beide Teile gleichmäßig interessiert, nur dadurch können sie vorwärts kommen. Sonst können sie sich bloß gegenseitig lähmen. Das gemeinsame Interesse der Arbeiter und Konsumenten wird den Staat zur Erhöhung der Produktivität der Arbeit erziehen, den unter kapitalistischen Verhältnissen das Profitstreben des Unternehmers bildet.

Innerhalb des einzelnen verstaatlichten Betriebes kann dann die Produktion in ähnlicher Weise geregelt werden wie in den Privatbetrieben nach der oben schon erwähnten Methode. Nur daß der Leiter nicht ein Privatbesitzer oder dessen Stellvertreter ist, sondern ein vom leitenden Industriekollegium eingesetzter Beamter. Lantien und Gewinnbeteiligung mögen dann dazu dienen, das Interesse der Verwaltung und der Arbeiter an möglichst sorgfamer und eifriger Arbeit wachzuhalten.

Die Besitzer der verstaatlichten Betriebe sollten entschädigt werden. Dabei wäre zu berücksichtigen einmal der Wert der Produktionsmittel, Vaulichkeiten, Maschinen, Rohstoffe, die sie umfassen; dann ihre augenblickliche Rentabilität nach Durchführung der allgemeinen Sozialreformen.

IV.

Die Landwirtschaft.

Auf diese Weise ist ein Produktionszweig nach dem andern zu sozialisieren und sind die verschiedenen Produktionszweige immer mehr in systematischen Zusammenhang miteinander zu bringen.

Nicht ganz so wie in der Industrie kann man in der Landwirtschaft verfahren. Es wäre nicht zweckmäßig, das bäuerliche Grundbesitzum zu enteignen. Es genügt einzuweisen, daß der Staat sich bei jeder Besitzveränderung von Grund und Boden das Vorkaufsrecht wahr, um nach und nach allen Grundbesitz in seine Hände zu bekommen.

Die Wälder könnten, wie schon gesagt, ohne weiteres in staatlichen Betrieb übernommen werden. Auch die Übernahme der Ländereien und ihre Bewirtschaftung nach den oben für die Industrie angeführten Regeln würde keine großen Schwierigkeiten verursachen.

Ebenso wenig die Spindizierung der übrigen ländlichen Großbetriebe. Von den Erfahrungen auf den Ländereien müßten dann Tempo und Art der weiteren Sozialisierung der landwirtschaftlichen Großbetriebe abhängen.

Die Zerstückelung der Großbetriebe in Zwergbetriebe wäre ein Rückschritt und würde gar nichts nützen, da kein Drang aus der Stadt ins Land besteht, sondern umgekehrt die Landwirtschaft im Kleinbetrieb wie im Großbetrieb an Menschen Mangel leidet.

Ersetzung der Menschenkraft durch die Maschine, nicht Rückkehr zu primitiven Arbeitsmethoden, ist für die Landwirtschaft dringend erforderlich. Dazu ist notwendig, daß der Staat den Dorfgemeinden landwirtschaftliche Maschinen in ausreichendem Maße zur Verfügung stellt und ihre kommunale Anwendung fördert.

Nicht minder unerlässlich aber ist es, die Kulturverhältnisse auf dem flachen Lande zu heben, um den Unterschied zwischen Stadt und Land und damit die Anziehungskraft der Stadt und die Verödung des flachen Landes zu mindern. Verbesserung der Schulen und der Einkommensverhältnisse der Schullehrer, Vermehrung der Ärzte, Verbesserung der Kommunikationsmittel, sowie Bau ausreichender selbständiger Wohnungen für die Landarbeiter — das sind Reformen, die sofort in Angriff zu nehmen sind.

V.

Kommunalisierung.

Die Verstaatlichung der Produktionszweige ist das wichtigste Mittel der Sozialisierung, jedoch nicht das einzige.

Sozialismus heißt demokratische Organisation des ökonomischen Lebens.

Dies wird vorbereitet durch den Großbetrieb und die Organisation der Produzenten. In gleicher Richtung wirkt aber auch, obgleich nicht so machtvoll, die Organisation der Konsumenten. Erfährt jene immer mehr die Produktion der Produktionsmittel, so diese die Produktion vieler Konsummittel.

Als Organ der Sozialisierung der letzteren Art vermag die Konsumgenossenschaft dort zu wirken, wo sie große Massen Konsumenten umfaßt. Noch bedeutsamer aber wird in dieser Beziehung die Stadtgemeinde werden, wenn sie den Charakter einer Konsumentenorganisation annimmt. Als solche kann sie entweder für sich allein oder in Verbindung mit den Konsumgenossenschaften die Großfabrikation sozialisieren, ebenso die Apotheken, sowie ferner die Versorgung der Stadt mit Milch, mit Gemüse usw. Sie kann einer der Faktoren der Sozialisierung der Landwirtschaft werden.

Daneben hat die Gemeinde (und ähnlich der Landkreis) die Aufgabe, für die Sozialisierung zu wirken durch die Beseitigung lokaler Monopole, z. B. Straßenbahnen,

Endlich fällt es der Gemeinde zu, die Herstellung der Wohnungen zu sozialisieren, gesunde und billige Wohnungen für die Massen herzustellen und zu verwalten. Es wird von lokalen Verhältnissen, namentlich der Reise und Organisation der Arbeiter, abhängen, auf welchem Wege sie dabei die besten Resultate erzielt, ob sie sich privater Bauunternehmer bedienen muß, denen sie ihre Bedingungen, namentlich in bezug auf die Arbeiterverhältnisse, auferlegt, ob sie in eigener Regie baut, oder ob sie den Versuch macht, ihre Bauten nach ihren Plänen und unter ihrer Leitung durch die Organisationen der Bauarbeiter herstellen zu lassen.

Wenn die Gemeinde die städtischen Monopole an sich zieht, den Massen gesunde und billige Wohnungen schafft und billiges Brot, wenn sie ausreichende Schulen baut und den Kindern des Volkes in der Schule nicht bloß Belehrung, sondern auch Nahrung bietet, wenn sie endlich den Volksmassen Stätten der Versammlung, der Erholung, der Weiterbildung schafft, wird sie tatkräftig mitwirken an dem Prozeß der Sozialisierung.

VI.

Die Steuerpolitik.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Entelgnung der sozialisierten Betriebe zu geschehen hätte auf dem Wege der Ablösung, nicht der Konfiskation.

Dafür sprechen nicht nur Gründe der Gerechtigkeit, da die Konfiskation nur einige der Kapitalisten, nicht die Klasse trifft, und nicht bloß Kapitalisten, sondern auch kleinere Leute. Es sprechen dafür auch ökonomische Gründe, weil die Konfiskation die produzierenden Kapitalisten in höchstem Grade beunruhigen und stören würde in einem Zeitpunkt, in dem der Produktionsprozeß äußerster Schonung bedarf.

Die Entschädigung erfolgte am besten durch Ausgabe von Staatsschuldverschreibungen zu einem mäßigen Zinsfuß.

Ähnliche Gründe, wie für die Entschädigung, sprechen gegen die einfache Annullierung der Kriegsanleihen. Neben den Gründen der Gerechtigkeit ist hier zu beachten, daß bevor die Sozialisierung vollständig vollzogen ist, der kapitalistische Betrieb in weitem Ausmaß fortbesteht; weiter, daß uns noch kapitalistische Staaten umgeben, deren Lebensmittel und Rohstoffe wir brauchen, die zunächst nur auf dem Wege der Anleihe zu erlangen sind. Die Unversehrtheit des Kredits bildet daher eine wichtige Vorbedingung unseres ökonomischen Lebens.

Die Verzinsung der Kriegsanleihen und der Ablösungszahlungen wird große Geldsummen erheischen, die durch Steuern auf die Besitzenden aufzubringen sind. Das ist steuerrechtlich eine schwierige Frage, nicht aber ökonomisch, denn es bedeutet nicht die Ausbringung neuer Werte, sondern nur einen Platzwechsel schon bestehender.

Wenn etwa für diese Zinsen in jedem Wertesjahr 5 Milliarden von den Besitzenden aufzubringen sind, so werden sie von diesen z. B. im September bezahlt und im Oktober vom Staat zurückgezahlt, wenn auch nicht an die gleichen Personen. Weder der Staat noch die Kapitalistenklasse wird dadurch reicher oder ärmer.

Anderer steht es mit den Zinsen, die für Kriegsschäden oder für neue Anleihen an das Ausland zu zahlen sind. Sie gehen hinaus, ohne zurückzukommen. Sie bedeuten eine Verminderung des Einkommens der Kapitalistenklasse, wenn diese sie aufzubringen hat, und eine Verarmung des Staates. Diese Schulden zu tilgen, wird dringend notwendig werden, was wieder neue Steuerlasten bedingt.

Dazu kommen, neben den normalen Verwaltungsausgaben des Staates, noch die Kosten der Unterstufungen für Kriegsbeschädigte und Erwerbstote. Dieser Vermehrung der Ausgaben können wohl auch einige Verminderungen gegenübergestellt werden. Vor allem die Ausgaben für die Wehrmacht müssen auf ein Minimum reduziert werden, sowohl durch Aufhebung des stehenden Heeres wie durch Einstellung aller neuen Kräfte. Das ist nicht nur eine politische Forderung der Demokratie, sondern auch eine ökonomische Forderung einer vor dem Bankrott stehenden Volkswirtschaft.

Trotz aller Ersparnisse, die so gemacht werden können, bleiben ungeheure Erfordernisse, die durch die Einnahmen des Reiches zu decken sind.

Es geht nicht an, sich durch Fabrikation von Papiergeld zu helfen. Dadurch werden bloß die Warenpreise weiter in die Höhe getrieben und wird die Unsicherheit des Geldwesens aufs untrüglichste gesteigert.

Als Reicheinnahmen kommen in erster Linie direkte progressive Steuern auf den Besitz und das Einkommen der wohlhabenden Klassen in Betracht. Das Erträgt kann in weitgehendem Maße eingeschränkt werden. Nur darf man nicht vergessen, daß diese Steuern, wenn sie einen nennenswerten Beitrag liefern sollen, einen erheblichen Besitz und bedeutende Einkommen voraussetzen, deren erste Vorbedingung wieder ein geregelter Gang der Produktion ist.

Die Grundlage jeder gesunden Finanzpolitik ist eine blühende Produktion, die große Überschüsse an Produkten liefert. Nur aus diesen Überschüssen können ohne Schädigung des Staates und der Bevölkerung die Steuern bezahlt werden. Sie sind von jenen Klassen zu entrichten, die sich der Überschüsse der Produktion zunächst bemächtigen.

Die strengsten Steuergesetze gegen die Reichen liefern keinen Ertrag, wenn die Produktion stockt.

Andererseits ist es zweckwidrig, daß man die Kerze an beiden Seiten anzündet. Der Staat ist nicht in der Lage, den

Kapitalisten große Summen durch Besteuerung abzunehmen, wenn die Arbeiter vorher auf dem Wege der Lohnerhöhung den Profit und Zins aufgehoben haben. Darüber müssen sich die Arbeiter klar sein: Je mehr es ihnen gelingt, den Mehrwert zu verringern, den das Kapital einsteckt, desto mehr müssen sie selbst von ihren Einnahmen an Steuern zahlen, soll der Staat die Summen ausbringen, deren er zu seinem Fortbestehen bedarf.

Als nächste Einnahmequelle neben den direkten Steuern kommen für den Staat die Erträge aus seinen Betrieben in Betracht. Doch darf man diese zunächst nicht zu hoch veranschlagen, wenn die Besitzer der sozialisierten Betriebe entschädigt werden. Die Sozialisierung geschieht nicht zu fiskalischen Zwecken, sondern im Interesse der Arbeiter und Konsumenten. Will man diese nicht schädigen, wird man zunächst vermehrte Einnahmen aus jenen Betrieben nicht ziehen können. Allerdings in der Zukunft fallen alle Vermehrungen der Einnahmen durch Wachsen der Grundrente oder Vermehrung des Verkehrs bei wenig wachsenden Kosten, z. B. bei den Eisenbahnen, dem Staate zu. Aber das ist ein Wechsel auf die Zukunft. Sofort können verstaatlichte Betriebe ohne Schädigung der Arbeiter und der Konsumenten nur dann vermehrte Einnahmen bringen, wenn die Verstaatlichung die Betriebskosten verringert, etwa durch Ausschaltung der Kosten des Konkurrenzkampfes der verschiedenen Betriebe, durch Stilllegung irrationaler Produktionsstätten oder durch Konzentration der Produktion.

Profitable Verstaatlichungen dieser Art, wie sie z. B. bei der Erzeugung elektrischer Kraft möglich werden, sind außer vom sozialistischen, auch vom fiskalischen Gesichtspunkte aus anzustreben.

Bedenklicher sind Monopole, die nicht sein sollen als verkappte indirekte Steuern, die nur auf Schröpfung der großen Masse der Konsumenten hinauslaufen. Doch auch unter ihnen gibt es mannigfache Unterschiede. Monopole, durch die Lebensnotwendigkeiten verteuert werden, sind ganz anders zu betrachten, als Monopole auf entbehrliche oder gar schädliche Genussmittel. Die Sozialisierung des Kohlenbergbaus und Kohlenhandels ist dringend notwendig, aber ein fiskalisches Kohlenmonopol zur Erzielung großer Gewinne wäre entschieden zu verwerfen. Da könnte man sich eher mit einem Branntweinmonopol abfinden. Eberfowenig wie fiskalische Monopolisierungen notwendiger Lebensmittel und Rohstoffe kann die deutsche Volkswirtschaft in ihrem jetzigen Zustande Zölle auf solche Artikel ertragen.

Die wichtigsten Staatseinnahmen werden unter allen Umständen die direkten Steuern auf Einkommen, Vermögen, Erbschaften bilden müssen. Aber immer wieder muß eingeschärft werden, daß sie einen höheren Ertrag nur abwerfen können, wenn die Produktion kraftvoll in Gang kommt und reiche Überschüsse liefert. Das ist das A und O, wie der Sozialisierungs-, so der Finanzpolitik.

VII.

Die auswärtige Politik.

Neben der Demokratisierung und Sozialisierung hat eine proletarische Regierung noch eine weitere Aufgabe, an der sie zu arbeiten hat: die Internationalisierung.

Karl Marx verkündet in seiner Inauguraladresse, die das Wirken der Internationalen 1864 einleitete, daß einen Teil des Emanzipationskampfes der arbeitenden Klassen der Kampf für eine auswärtige Politik bilde, bei der die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, welche die Beziehungen einzelner regeln, ebensosehr die besten Gesetze des Verkehrs der Nationen sein sollen! Für eine solche Politik einzutreten, ist jetzt unsere Aufgabe. Offenheit und Wahrheit muß in unserer äußeren wie in unserer inneren Politik herrschen. Weg mit aller Geheimdiplomatie, weg auch mit allen den Mitteln geheimer Agenten und geheimer Preshorruption. Weg mit allen Diplomaten, die mit solchen Mitteln arbeiten, weg auch mit allen Diplomaten, die bisher ihre Hauptaufgabe in häßlicher Repräsentation sahen. Unsere auswärtige Politik bedarf einer gründlichen Abkehr von den alten Methoden. Nicht darauf darf sie mehr getichtet sein, das Bündnis der einen Regierungen zu gewinnen und sie mit den anderen zu entzweien, sondern auf den Bund aller Völker, an dem das deutsche Volk als Gleicher unter Gleichen teilnehmen soll, mit voller eigener Selbstbestimmung und freudiger Anerkennung der anderen.

Unsere Politik muß danach streben, vor allem das Vertrauen der Demokratie und des Proletariats der anderen Länder zu gewinnen. In diesem Vertrauen sowie in der Kraft des ausländischen Proletariats nicht minder als in der Kraft des eigenen muß die Stärke unserer auswärtigen Stellung begründet sein. Freudig wollen wir Schulter an Schulter mit unseren auswärtigen Brüdern für die Demokratisierung und die Sozialisierung in der ganzen Welt eintreten, aber wir lehnen es auch zu diesem Zweck ab, die alten Mittel der geheimen Diplomatie anzuwenden und die Weltrevolution durch geheime Agenten und unterirdische Geldsendungen von Staats wegen als Teil unserer Regierungspolitik fördern zu wollen.

In Freundschaft mit allen Völkern wollen wir unsere internationale Solidarität mit ihnen durch gemeinsame Werke des Friedens und des sozialen Fortschritts bekunden.